

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Stübgen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bismuth & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. Für den Jahrespreis 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 5-spaltige Spaltenbreite 1.00 Mk., im Restmetall 3.50 Mk., Vereinsabonnenten 5.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 102.

Magdeburg, Dienstag den 3. Mai 1921.

32. Jahrgang.

Gebraten und gefotten.

Die Franzosen erlebten am Sonntagabend, als sie nach London kamen und Briand mit Lloyd George gesprochen hatte, eine unangenehme Überraschung. Sie waren mit einem Geldzugsplan in der Tasche nach London gekommen. Nach ihrer Ansicht handelte es sich nur mehr um die Durchführung der Zwangsmaßnahmen, nachdem Deutschland sich „bankrott erklärt“ hatte, wie Briand in der Kammer sagte. Also Befestigung des Ruhrgebietes und darüber hinaus der wichtigsten angrenzenden Industriezentren, Ausdehnung der neuen Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet und vor allem Erhebung eines Zolles auf alle nach dem unbesetzten Gebiet ausgeführten Waren.

Man sprach auch in Paris von weiteren Zwangsmaßnahmen, falls die zunächst vorgesehenen Deutschland nicht mürbe machen sollten. Es scheint ein ganzer Geldzugsplan ausgearbeitet worden zu sein, wonach die Alliierten von Westen, die Polen von Osten, die Tschechen von Süden einmarschieren sollten.

Lloyd George stellte diesem Plan einen ganz andern, neuen entgegen, der für die Franzosen offenbar völlig überraschend kam. Er schlug vor, an Stelle des Pariser Abkommens — 226 Milliarden Goldmark, in festen Jahreszahlungen, verteilt auf 42 Jahre, außerdem eine Ausfuhrabgabe von einem Viertel des Wertes — einen neuen Zahlungsplan.

aufzustellen. Dieser Zahlungsplan sieht folgendermaßen aus: 84 Milliarden Goldmark in festen Jahreszahlungen verteilt auf 42 Jahre oder 2 Milliarden jährlich. Außerdem eine Ausfuhrabgabe von einem Viertel des Wertes der Ausfuhr.

Darüber große Entrüstung bei den Franzosen. Das sei eine weitere Gerabminderung der deutschen Zahlungen, auf die sie sich nicht einlassen könnten. Sie seien nicht dazu berechtigt und auch nicht dazu nach London gekommen. Es handle sich nur noch um die Festsetzung der Einzelheiten über die Durchführung des Befestigungsplans.

Was bedeutet der Vorschlag von Lloyd George, über den sich die Alliierten zunächst einig werden müssen, ehe er für uns praktisch in Frage kommen kann? Auf den ersten Blick scheint er für Deutschland weit günstiger als die Pariser Vorschläge, da er die festen Jahreszahlungen auf zwei Milliarden herabsetzt und die übrigen Leistungen abhängig macht von der Höhe unserer Ausfuhr. Führen wir viel aus und bekommen wir dementsprechend viel ausländische Zahlungsmittel zu unserer Verfügung, dann zahlen wir entsprechend mehr. Sinkt unsere Ausfuhr, dann sinkt dementsprechend auch die Abgabe. Das wäre also durchaus annehmbar.

Sehen wir uns den Vorschlag jedoch etwas genauer an, dann fällt uns sofort die Höhe der Abgabe auf. Ein Viertel des Wertes der Ausfuhr

als Zollabgabe kommt einer Verteuerung der deutschen Waren um eine entsprechende Summe gleich. Ein deutsches Produkt, für das der Amerikaner etwa 100 Dollar zahlt, würde infolgedessen auf 125 kommen. Das wäre für uns um so angenehmer, als ja dann nicht wir, sondern unsere Abnehmer den größten Teil der deutschen Kriegsschuld zahlen müßten.

In Wirklichkeit stellt sich die Sache aber ganz anders dar. Die Amerikaner werden, statt von uns das entsprechende Produkt zu kaufen, sich an einen andern Lieferanten wenden, der für das entsprechende Produkt statt 125 Dollar, nur etwa 110 verlangen wird, also etwa an unsere englischen Konkurrenten.

Es würden sich für Deutschland dann nur zwei Wege ergeben: entweder die Ausfuhrabgabe aus der Reichskasse zu zahlen oder infolge der Verteuerung der deutschen Produkte vom Weltmarkt ausgeschlossen zu werden.

Nehmen wir im ersten Falle die Ausfuhr auf nur 16 Milliarden jährlich an. Dann hätten wir 6 Milliarden — 2 Milliarden feste Jahresrate und 4 Milliarden Ausfuhrabgabe — zu zahlen, also auf 42 Jahre verteilt, 252 Milliarden. Das würde allerdings im Vergleich zu den Pariser Beschlüssen — 226 Milliarden, außerdem ein Viertel der Ausfuhr — 84 Milliarden, zusammen also 310 Milliarden — eine Gerabminderung von 58 Milliarden sein. Da aber das Deutsche Reich, besonders bei dem gegenwärtigen Stand unserer Mark, eine solche Summe nicht zahlen kann, so käme das in der Praxis auf ein

internationales Einfuhrverbot deutscher Waren hinaus. Und das ist wohl auch der Zweck der Uebung.

England will sich den billiger arbeitenden deutschen Konkurrenten vom Hals schaffen.

Ein vielleicht noch größeres Interesse hat aber England daran, zu verhindern, daß Frankreich, das heute das weitaus bedeutendste eisenproduzierende Land Europas ist, nicht auch noch in den Besitz der Ruhrkohlen kommt. Denn in diesem Falle würde nicht allein die deutsche Randschaft verlorengehen, sondern an Stelle des deutschen der französischen Konkurrent treten. England könnte also dabei nur verlieren.

Man begreift also sofort, warum Frankreich darauf besteht, daß das Ruhrgebiet ohne weiteres besetzt wird und warum England sich dieser Politik widersetzt.

Die deutsche Reichsregierung hat jetzt Gelegenheit,

die Chance auszunutzen.

Sie muß ihren Vorschlag so ergänzen, daß er sich in den festen Jahreszahlungen auf den englischen Vorschlag stützt, daß er außerdem für die veränderlichen Ausfuhrabgaben ein Minimum frei läßt, das die unbedingt lebensnotwendige Einfuhr zu decken hätte, daß über dieses Minimum hinaus die Jahreszahlungen mit unserer Ausfuhr steigen oder sinken. Es ist jedenfalls äußerst dringend, daß von Berlin gehandelt wird.

Wir dürfen keineswegs mit einem Zwiespalt zwischen England und Frankreich rechnen. Wir müssen jedoch versuchen, die Interessengegensätze auszunutzen. In sich sind beide Vorschläge, der englische wie der französische, gleich unmöglich für uns. Denn der einzige Unterschied für uns besteht darin, ob wir gefotten oder gebraten werden sollen.

Verhandelt gemeinsam!

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes erklärt nach Kenntnisnahme der neuen deutschen Vorschläge betreffs der Wiedergutmachung, daß diese Vorschläge geeignet sind, den Gegenstand neuer Verhandlungen zwischen den Regierungen der Entente und Deutschland zu bilden.

In Erwägung der Erklärung der in Amsterdam anwesenden Vertreter der deutschen Arbeiterorganisationen, „die Vorschläge der deutschen Regierung werden von der deutschen Arbeiterklasse unterstützt und die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands erklären sich bereit, alles aufzubieten, um die aus den neuen Vorschlägen resultierenden Vereinbarungen durchführbar zu machen“, gibt der Internationale Gewerkschaftsbund der Meinung Ausdruck, daß unter diesen Bedingungen und angesichts derartiger Garantie der Weg gebahnt ist für eine friedliche Lösung der Probleme, die nicht nur auf dem Leben der Bevölkerung der durch den Krieg verwüsteten Gebiete, sondern auf der gesamten Weltwirtschaft lasten.

Indem der Internationale Gewerkschaftsbund auf seine in London im November 1920 und in Amsterdam am 31. März und 1. April 1921 angenommenen Resolutionen verweist, erklärt er aufs neue, daß die Zukunft zu einer Politik der Gewalt nur geeignet ist, den eben erst wiedererwachenden Frieden in der Welt zu stören und den alten Ruinen neue hinzuzufügen. Er fordert im höchsten Interesse der Völker, daß die Wiedergutmachung sich gründen muß auf die Mitarbeit der Völker, die allein die Garantie bietet, den getroffenen Abmachungen ihre Wirksamkeit zu sichern und zugleich die für die Errichtung eines definitiven und dauernden Friedens notwendige Wiederbefriedigung der Völker ermöglichen wird.

Der Internationale Gewerkschaftsbund gibt den Gefühlen der organisierten Arbeitermassen Ausdruck, indem er die Regierungen der

Entente auffordert, Verhandlungen anzubahnen, ohne zu neuen Sanktionen, die immer unwirksam bleiben werden, Zusage zu nehmen, und andererseits die Regierung Deutschlands auffordert, das gegebene Wort zu respektieren, indem sie das äußerste Maß an Bereitwilligkeit zeigt und hinsichtlich der Militäristen ihres Landes, die immer noch eine Bedrohung der deutschen Republik und durch die rückwirkenden Folgen eine Bedrohung des europäischen Friedens darstellen, die gebotenen Maßnahmen vornimmt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ist überzeugt, daß er auf diese Weise im Interesse der Bevölkerung der verwüsteten Gebiete wie für den Frieden der Welt wirkt, der unerlässlich ist, damit die Nationen sich aus ihrer gegenwärtigen schmerzlichen und gefährlichen Lage befreien können.

Die Alliierten unter sich.

Die Sitzung des Obersten Rates, die für Montag vormittag angesetzt war, mußte, wie uns aus London telegraphiert wird, auf den Abend verlegt werden. Die Sachverständigen, die die verschiedenen Vorschläge zu prüfen haben, waren damit am Sonntagabend noch nicht fertig geworden. Inzwischen finden Beratungen zwischen Lloyd George und Briand statt. Ueber diese Beratungen erhalten wir die widersprechendsten Nachrichten. Nach der einen Version soll völlige Einigkeit unter den Alliierten herrschen; nach der andern soll der französisch-englische Gegensatz sich noch vertieft haben. Wir verzeichnen diese Nachrichten mit allem Vorbehalt. Sicher scheint vorläufig nur zu sein, daß die Franzosen auf der sofortigen Durchführung der Zwangsmaßnahmen bestehen und scheinbar entschlossen sind, gegebenenfalls auf eigene Faust vorzugehen.

Die Pariser Gewerkschaften protestieren.

Die hysterische Sprache der bürgerlichen Pariser Sensationspresse seit 2 Monaten und vor allem die zahlreichen Indizien, aus denen hervorgeht, daß die französische Regierung in mehr oder weniger verdeckter Form eine regelrechte Mobilmachung für die geplanten neuen Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland vorbereitet, werden mit Besorgnis von der französischen Arbeiterpresse verfolgt und mit Entschiedenheit bekämpft. In einem Manifest der Pariser Gewerkschaftskommission heißt es:

Die kapitalistische Bourgeoisie der Entente will den Zusammenbruch der Zentralmächte bis zur äußersten Grenze des Möglichen für ihre Klasseninteressen ausbeuten. Alle ihrem betrogenen Proletariat gemachten Versprechungen vergebend, denken sie nur an das eine: ihre Gabel zu befestigen und ihre Herrschaft über die Welt der Arbeit durch immer neue Raubzüge zu sichern.

Vom Tage seiner Unterzeichnung an haben wir den Versailles Vertrag als Gefahr und als Erzeuger neuer Kriege gebrandmarkt. Wir brandmarken ihn heute aufs neue, als Ausdruck des frechen Militarismus und des anarchisierenden bürgerlichen Merkantilismus.

Die auf der Londoner Konferenz beschlossenen Sanktionen beweisen den brutalen Willen unserer Imperialisten, die besiegten Völker zu knechten und den Knoten mit Gewalt zu durchhauen, der einzig und allein durch freie Ansprache und lokales Uebereinkommen zu lösen ist.

Wir wenden uns mit aller Kraft gegen das Ultimatum, das man Deutschland stellt, wir beurteilen es, weil es Europa und die Welt neuem Kriege entgegenführt. Bestärkt in unserer Ueberzeugung durch die traurigen Erfahrungen von gestern, stellen wir fest — in Uebereinstimmung mit dem deutschen Proletariat mit den Arbeiterorganisationen der ganzen Welt —, daß der kommende Krieg den Interessen aller Arbeiter gleich schädlich sein wird.

Gegen diese sinnlose und verbrecherische Politik erheben wir Protest. Und wir wissen, daß dieser Protest nicht verhallen wird.

Wir weigern uns, wieder zu den Waffen zu greifen, um die gemeine Gabel der Besitzenden zu befestigen.

Das Seine-Gewerkschaftskartell, bestrebt, seine Pflicht gegenüber der Pariser Arbeiterklasse zu erfüllen, wird sich gegen jeden Versuch einer Mobilisation, die nur der Verteidigung der kapitalistischen Interessen, nicht der Interessen der Arbeiterklasse dient, zur Wehr setzen.

Die Pariser Arbeiterklasse ist sich der Aufgabe, die ihr zufällt, bewußt. Sie ist — wenn es sein muß — zu revolutionärer Erhebung bereit, ehe, als sich nochmals für den Profit ihrer Ausbeuter zu schlagen.

Gewiß sind Briand und Foch gegenwärtig weit stärker als die französischen Arbeiterorganisationen, und man darf bei uns die tatsächliche Wirkung solcher Aufrufe nicht überschätzen. Immerhin sollte diese entschlossene Sprache jener Massen, deren Mitwirkung die französische Regierung bei der Durchführung ihrer militäristischen Abenteuer öftlich des Rheins nicht entbehren kann, diejenigen Franzosen etwas nachdenklich stimmen, die sich bisher grundsätzlich einer Verständigungspolitik verschlossen und die auch das neue deutsche Angebot sofort als „unannehmbar“ bezeichnet haben.

Friede mit Amerika.

Aus Washington wird uns telegraphiert, daß der Senat am 1. Mai die Resolution Knox, die den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt, mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen hat. Dieser Beschluß im Augenblick, in dem die Alliierten in London beraten, ist ein deutlicher Druck auf diese und eine klare Willensbekundung der Vereinigten Staaten.

daß es sich von der Regelung der europäischen Angelegenheiten nicht ausschließen läßt.

Da von der Vermittlungskommission Gardings keine Nachrichten vorliegen, scheint ein Verschleppungsmanöver der Alliierten vorzuliegen. Ohne die Vermittlung Gardings offen abzulehnen, scheinen die Alliierten ihre Antwort bis nach der Londoner Beratung hinauszuschieben zu haben, also zu beabsichtigen, Garding vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Der Beschluß des amerikanischen Senats kann nur als Gegenmaßregel aufgefaßt werden. —

Letzte Meldungen.

Ultimatum an Deutschland.

L. L. London, 2. Mai. (Meuter.) Wie erwartet, werden die Alliierten zu einer Verständigung kommen, durch die die Verschleppungsart der Fassung aus der Welt geschafft wird. Anstatt des unmittelbaren militärischen Einmarsches in das Ruhrgebiet wird ein kurz befristetes Ultimatum an Deutschland gerichtet werden. Ist der Termin verstrichen, ohne daß Deutschland sich bereit erklärt, die Forderungen zu erfüllen, werden die Sanktionen alsbald durchgeführt werden. —

Die Londoner Beratungen.

L. L. London, 2. Mai. (Havas meldet: Gestern morgen hat eine Unterredung stattgefunden zwischen den französischen und belgischen Delegierten. Später erfolgte eine Besprechung mit Lloyd George. Nach ihr traten sämtliche alliierten Delegierten zu einer Sitzung zusammen. Briand setzte die Schwierigkeiten eines eventuellen Umschwungs in Frankreich auseinander, während Lloyd George darauf hinwies, daß gewisse britische Finanzkreise und auch die Arbeitererschaft sich jedem Auftreten in Westfalen widersetzen würden und daß diese Kreise sich ebenfalls einverstanden erklären, mit dem von der Wiedergutmachungskommission festgesetzten Betrag von 132 Milliarden. Nach weiterer Besprechung ist beschlossen worden, daß die deutsche Regierung die Forderungen der Entente völlig akzeptieren und Bürgschaften geben müsse. Gestern abend sollte der Oberste Rat eine Entscheidung fällen. —

Amerikanische Warnung an Frankreich.

L. L. New York, 2. Mai. Eine Andeutung des Senators Lodge, daß die Vereinigten Staaten nach Annahme der Resolution Anso wahrscheinlich einen Sonderfrieden mit Deutschland abschließen würden, dürfte vorläufig als eine Warnung an Frankreich aufzufassen sein, dem damit Flargemacht werden soll, daß die wirtschaftliche Zermürdung Deutschlands den amerikanischen Interessen nicht entspricht. —

Glend im höheren Beamtentum.

In der „Magdeburger Zeitung“ schreibt ein Dr. Karl Weder über das Glend im höheren Beamtentum. Bedauerlich ist, daß mit den Darlegungen eine Heke gegen die Republik und deren treueste Verfechter, die Arbeiter, verbunden ist. Wo mag Dr. Karl Weder seine Kenntnis von den Arbeitereinkommen geschöpft haben? Ein Blick in einen Tarifvertrag hätte ihn belehren können, daß selbst die hochqualifizierten Arbeiter keine Einkommen von 25 000 bis 30 000 Mark und noch mehr haben. Warum solche Behauptungen aufstellen? Damit wird den Studienassessoren nicht geholfen, und deren Stolz ist auch ohne solche falschen Vergleiche nur zu begreiflich, denn daß niemand mit 8000, 10 000, selbst mit 12 000 Mark Jahreseinkommen auskommen vermag, wissen am besten die Arbeiter.

Es mußte auch nicht erst Dr. Karl Weder kommen, um den Arbeitern klarzumachen, was Unsicherheit der Existenz, ewig drohende Arbeitslosigkeit bedeutet. Merkwürdig ist übrigens, daß die Klagen über Arbeitslosigkeit der Studienassessoren ausgerechnet in jenem Organ der Öffentlichkeit unterbreitet werden, das in Arbeitslosen nichts anderes als Feinde erblickt, über die verderbliche Wirkung der Arbeitslosenunterstützung geseht — möglicherweise aber nur, wenn es sich um Arbeiter handelt.

Dr. Karl Weder schilbert beweglich — mit Recht! — die jüdische Sage, in der sich die Studienassessoren befinden, denen zu jeder Stunde vom Provinzialschulinspektor mitgeteilt werden kann, daß es keine Beschäftigung für sie mehr habe und der Betroffene ohne Kündigung entlassen wird. Das ist hart, bedeutet bittere Not für viele, und gerade die Arbeiter empfinden mit den Hunderten, die nach Dr. Weder zum diesjährigen Schulanfang entlassen wurden.

Was aber macht Dr. Weder für das Glend der Studienassessoren verantwortlich? Natürlich die Republik; denn vor dem Kriege war es doch anders, da war „Arbeitslosigkeit“ in den Kreisen des höheren Beamtentums etwas, das man nur vom Hörensagen kannte, da war jedem, der seine Examina gemacht hatte, eine Lebensstellung gesichert, wenn sie auch nicht immer glänzend besetzt wurde.

Unausgeglichen wie überall hat auch in dem Lebensbereich des höheren Beamtentums der Krieg gewirkt, der vierjährige Krieg, den wir verloren haben, verloren unter der Führung von Leuten, die vor dem Kriege, während des Krieges und erst recht nach dem Kriege, von den Studienassessoren und ihren älteren Kollegen in Rat und Ränken vertrieben wurden. Daran und nicht an heute noch die Oberlehrer, Studienräte und Studienassessoren, die den Krieg verherzt haben, ihn leben und preisen als das „Schicksal der Völker“? Sind sie es nicht, die heute schon wieder zum Revanchekrieg beizen, die bei jedem nationalen Anmarsch dabei sind und durch ihr fanatisches Verhalten das Schicksal der Nationen beeinflussen?

Wären wir es den Studienräten und -assessoren vorhalten, daß sie ein gerüttelt Maß von Schuld an der Kriegsverlängerung tragen? Sie kennen doch jene ihrer Kollegen, deren Kriegseiferung recht egoistischen Motiven entsprang, weil sie durch Eroberung recht weiter Landstriche verbesserte Karrierechancen sahen, sie kennen doch jene Kollegen, die den Offiziersstand als höchsten nie ausgeglichen hätten, deren größter Schmerz es ist, zu „Kaisers Geburtstag“ und nicht mehr in Uniform paraden zu können.

Infolge des verlorenen Krieges sind viele deutsche Länder und abgenommen worden, für die Oberlehrer und das höhere Beamtentum bedeutet das den Verlust von vielen hundert Stellen, eine Verschärfung der Konkurrenz durch den Zustrom der aus jenen Gebieten Vertriebenen. Müssen wir den Studienassessoren auseinanderlegen, wie furchtbar die Schulden des Staates durch den Krieg und seine Folgen gesteigert wurden? Sind sie es nicht, die Helfertisch zupackten, der uns in den finanziellen Bankrott geführt hat, der während des Krieges der Kriegsinflation ungeheuerliche Gewinne zuschlang, der den Wucherer züchtete, der es ängstlich vermied, entsprechende Steuern zu erheben? Und sind es nicht die sog. „nationalen“ Parteien, die heute noch systematisch die Besteuerung der Riesengewinne verhindern? Wo soll der Staat die Mittel hernehmen, um all das Glend zu verhüten? Es sind doch nur die Arbeiter und Festbesoldeten, die augenblicklich wirksam zur Steuer herangezogen werden.

Wir müssen offen gestehen: niemand, keine Partei, kein Regierungssystem, weder die Monarchie noch die Republik, sind heute in der Lage, jedem Menschen das zu geben, was er vor dem Kriege hatte. Das werden wohl auch die Studienassessoren einsehen. In Frage kann nur stehen: wer ist entschlossen, dafür zu sorgen, daß nicht die Masse der Vermögenslosen im Glend verkommt, indes der Reichtum in empörender Weise verschwendet? Und nun vergleiche man, was die bettelarme Republik getan hat, gegenüber dem von Reichtum strotzenden Kaiserreich. Was hätte mit dem Gut geschaffen werden können, das der Krieg verschlungen hat!

Dr. Karl Weder will die „sozialen Bemühungen der neuen Herren“ nicht bezweifeln. Es würde ihm nicht in seinen Kreisen geglaubt werden, wollte er behaupten, der Minister Gaeffert hätte nicht das Vielfache von dem getan, was seine altpreussischen Vorgänger taten, auch für die Oberlehrer. Sollte es ihm nicht auch begreiflich sein, daß selbst ein Gaeffert in seinem sozialen Wirken in der heutigen Finanzlage auf ein unüberwindliches Hindernis traf?

All diese Ueberlegungen können aber den arbeitslosen Studienassessoren nichts nützen. Für sie ist es ein erstrebenswertes Ziel, wenigstens so viel zu verdienen wie ein gelernter Arbeiter, und wir sind überzeugt, die arbeitslosen Studienassessoren wissen es heute aus eigener Erfahrung, warum die Arbeiter um die Arbeitslosenversicherung kämpfen, sie werden die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung nicht bezweifeln. Warum schließen sich die höheren Beamten, die, wie Dr. Karl Weder darlegt, ihrer materiellen Lage nach durchaus zum Proletariat gehören, den Arbeitern nicht an? Hier fänden sie Bundesgenossen, Kampfgenossen, die sie lehren, wie man durch Zusammenschluß seine Lage verbessert. Nur wenig Ueberlegung bedarf es, dann werden auch die Studienassessoren einsehen, daß sie nur Geiseln des Kapitals sind, Diener und Sklaven, wie die Arbeiter auch, daß sie aufsteigen können nur gemeinsam mit der Arbeiterschaft.

Wo stehen sie aber? Gegen ihre natürlichen Bundesgenossen, in einer Front mit den Leuten, die ihre Arbeitskraft ausbeuten, sie fallen in Glend versinken lassen, wenn sie nicht gebraucht werden, die dem Staate die Steuern verweigern, um seine Beamten bezahlen zu können.

Wenn in einer stillen Stunde das höhere Beamtentum seine politische Stellung vor dem Kriege, während des Krieges und besonders nach dem Kriege überprüft und sich fragt: was hast du getan, um das Versinken deines Volkes, deiner Kollegen in das heutige Glend zu verhindern, dann wird mancher an die Brust schlagen und zu sich sagen müssen: mea culpa, mea maxima culpa (es ist meine Schuld, nur meine Schuld). —

Deutschnationale Verleumder.

Hugo Stinnes hat sich zur Vertretung seiner Interessen die „Deutsche Volkspartei“ und einige Duzend Zeitungen geschaffen bzw. aufgekauft. Zu seinen Organen gehört auch die „München-Augsburger Abendzeitung“, einst ein angesehenes süddeutsches Blatt. Jetzt treiben in seinen Spalten allerlei Gesellen deutschnationale Politik, ein Beweis, wie sehr die Deutsche Volkspartei nach rechts gerückt ist. Hervorragende Mitarbeiter des Blattes sind zwei deutschnationale Theologen: Straßmann und der Kapp-Minister Traub. Wahrscheinlich ist auf deren Konto — wer anders als Theologen können das auch fertigbringen! — folgende „Entscheidung“ zu setzen:

1. Der Ausbruch des wüsten Aufstandes im Reichsgebiet ist von den sozialdemokratischen Regierungsmännern bis zu Gori hinauf begünstigt worden, weil sie sich anders der wildgewordenen Genossen von ganz links nicht wehren konnten.

2. Der Plan, den Ebert und seine Genossen ausgeheckt hatten, ist nützlich von dem wirklich leitenden Kopf der Sozialdemokratie, Parvus-Gelphand, gehehen worden.

3. Parvus und die andern haben den finstern Plan nur geteilt, um der Rechten zu zeigen, die Sozialdemokratie herabsehe es ebenjogut, den Angriff der Jungtugen auf die Seiten abzuwehren.

Nur aus dem finstern Gemüt eines entarteten deutschnationalen Predigers der Liebe Gottes kann ein solch wüster Plan entworfen sein. Nur im Sinn eines Verbrechers oder eines Idioten kann eine solche Idee entstehen. Als Gewährsmann wird der Berliner Justizrat Proß angegeben, der so weit „links“ steht, daß seine Bundesgenossenschaft mit den Reichsbolschewisten nur zu natürlich ist. Sie passen auch zusammen: die Traub, Straßmann und Proß, wie die Kapp, Ehrhardt, Zunderhoff und Anlod aus dem gleichen Holz geschnitten sind wie die Kozzen, Rabat, Brandler und Götz. —

Deutschnationale Bandenüberfälle.

In Mecklenburg hat sich die „Arbeitsgemeinschaft Rosa Luxemburg“ niedergelassen, die angeblich die ehemaligen Soldaten des Reichswehrbundes versorgen, in Wirklichkeit eine gelbe Schutzgarde der Großgrundbesitzer und eine gegenrevolutionäre Schutzorganisation bilden soll. Die Aufnahmebedingungen dieser Arbeitsgemeinschaft hatten jeder Beschreibung jeder neu Aufzunehmende muß ein umfassendes Gelübnis über deutschnationalen Gesinnung ablegen und sich zu einem aus schließlichem Kampf gegen Arbeiter und Arbeitgeber verpflichten. Wozu nun die Gesellschaft der als Landarbeiter maskierten Soldaten verwendet wird, zeigt folgender Bericht:

Am letzten Sonntag brangen auf der Insel Rügen unter der Führung des Leutnants Bender etwa 40 Mann in eine Gastwirtschaft ein, wobei sie die Fenster einschlugen, dann raubten sie das Lokal aus, verprügelten den Wirt, stahlen eine Ziehharmonika und zogen mit Gefang und Spiel: „Deutschland, Deutschland über alles“ nach Kirchdorf. Dort schlugen sie einen Arbeiter so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Andre Arbeiter wurden aus den Betten geholt und, nur mit dem Hemd bekleidet, auf die Straßen geschleift. Von hier begab sich die Bande nach Kaltenhof, wo ebenfalls wieder Fenster zertrümmert, in die Wohnungen eingebrochen und Gutсарbeiter halb tot geschlagen wurden. Der Nachwächter Trost in Kirchdorf wurde ebenfalls bewußtlos geschlagen. Das alles geschah unter der Führung von Offizieren und von Gutsekreten zu dem Zwecke, an den sozialistischen Landarbeitern Mache zu nehmen.

Von der Staatsanwaltschaft in Schwerin sind Leutnant Bender, Gutsekreter Wothke und eine Anzahl der übrigen Strolche verhaftet worden. Man wird ja nun die Vergleichsmöglichkeit haben, ob die Justiz diese deutschnationalen Exzesse mit demselben Maßstab mißt, wie die kommunistischen Exzesse in Mitteldeutschland. Qualitativ besteht nicht der geringste Unterschied zwischen beiden. Das Schreiben dieser ausgeprochenen Gegenrevolutionäre sollte aber den Deutschnationalen kräftigst unter die Nase gehalten werden, wenn sie wieder einmal die gesteigerte Unsicherheit als eine Folge der Ausbreitung sozialistischen Geistes hinzustellen suchen. —

Der Putzkommandant.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ beschäftigt sich in einem Artikel mit dem durch den Märzaufland der deutschen Kommunisten bekannt gewordenen Moskauer „Gefrübten“ in Berlin — dem „Muge von Moskau“ —, der, wie Paul Levi mitgeteilt hat, den Putz angeordnet hat. Rakosi heißt der Vertrauensmann Lenins, der mit diktorischen Befugnissen auf die deutschen und italienischen Kommunisten losgelassen wurden ist.

Ueber die Person und Vergangenheit des Rakosi heißt es in dem Artikel:

„Es dürfte die Welt, und vor allem das Proletariat, interessieren, wessen Geistes Kind dieser mächtige Mann ist, der über Deutschlands und Italiens Revolutionäre zu Gericht sitzt und die Parolen ausgibt, die letzten Endes Tausende von Proletariern mit ihrem Leben und mit ihrer Freiheit bezahlen müssen, wie es jetzt in Mitteldeutschland und Italien geschieht. Wenn er auch kein Rakoczy ist, so stammt er doch aus einem edeln Haus: er war ungarischer Volkskommissär, einer der Getreuesten aus Bela Kun's nächster Umgebung, und als er zur Ausübung der Diktatur des Proletariats berufen wurde, hatte er kaum das 26. Jahr hinter sich. Niemals früher hatte er auch nur das geringste mit der Arbeiterbewegung zu tun, der brave Handlungsgehilfe Matthias Rakosi, niemals früher betrat er eine Gewerkschaft oder das Lokal einer Parteiorganisation, niemals sprach er in einer Versammlung und seiner Feder entschlammte niemals eine geistige Leistung, es sei denn eine Rechnung oder ein einfacher Geschäftsbrief. Er war weder von irgendwelchen Fachkenntnissen noch von sozialistischer Bildung befallen, und so war er der richtige Mann für das forche Losgehen.

Da er Handlungsgehilfe war, wurde er auf Bela Kun's Nachwort Volkskommissär für soziale Produktion, und am ersten Tage seiner Wirksamkeit gab er eine Verordnung heraus, mit der unter Androhung der Todesstrafe anbefohlen wurde, daß alle Geschäfte zu schließen seien bis der Beamte, der die Verordnung zu konzipieren hatte, die schlichterne Bemerkung machte, daß die Todesstrafe vielleicht doch keine angemessene Strafe für ein so gelindes Vergehen sei, erklärte der gestrenge Matthias aus dem Geschlecht der Rakosi: „Ich arbeite nur mit Todesstrafe!“ Die unmittelbare Folge der so in die Wege geleiteten „sozialen Produktion“ war, daß die Waren sofort verschwanden, die Arbeiter gar nichts kaufen konnten, daß die kleinen Kaufleute schon am zweiten Tage der Räuberratur in das Lager der Konterrevolution abmarschierten, daß die Unzufriedenheit aller, auch des Proletariats, wuchs und daß die „Wohlfahrt für alle“ mit einer Warenpanik, die ganz unnötig herbeigerufen worden war, einsetzte und daß Matthias Rakosi in einigen Tagen aus dem Volkskommissariat verabschiedet wurde.

Da er nun schon immer ein großer Kämpfer vor Gott war, wurde er politischer Kommissär bei einem Korps der roten Armee. In dieser seiner Eigenschaft war er tagtäglich in Budapest in einem stattlichen Auto zu sehen, wo er wahrscheinlich die Front der Konterrevolution überwachte, das unangenehme Handwerk des Sterbens im Schützengraben den Proleten überlassend. Er erschien aber auch zuweilen an der Front und eine seiner Heldentaten verdient erzählt zu werden.

Es war bei Salgo-Tarjan, wo die größten Kohlenbergwerke Ungarns liegen; die Stadt war im Bereich der tschechischen Artillerie und wurde unter anderem von einem aus Bergarbeitern bestehenden Regiment verteidigt. Sie standen einer großen Uebermacht gegenüber, waren schlecht geführt und schlecht verpflegt, es gab keine Reserven und so traten sie den Rückzug an. Dem tapfern Matthias Rakosi ging das sehr gegen den Strich und er gab Befehl, man möge mit Sperrfeuer von Maschinengewehren die Rückzugstraße besetzen, und so ließ er in die rückfliehenden Bergarbeiter von rückwärts hineinfeuern, so daß die Unglücklichen von den Tschechen und von Matthias Rakosi beschossen wurden.

Nach dieser entschlossenen revolutionären Tat erklärten die Bergarbeiter von Salgo-Tarjan, daß sie in den Streik treten und die Waffen niederlegen würden, wenn Matthias Rakosi nicht abberufen wird. So wurde dann der tapferer Matthias der Reihe nach Oberkommandierender der roten Wache, politischer Kommissär der revolutionären Tribunale, der Oberkontrollor des Obersten Staatsrechnungshofs und fand sich als einer der ersten nach dem Sturze der Räuberratur in Wien ein, wo er in einem der elegantesten Ringhotels abstieg, bis er in der Halle des Hotels von einigen Weibern erkannt und verprügelt wurde. Seit dieser Zeit lebte er ein wenig zurückgezogener, bis er jetzt als Commis voyageur der unerschütterlichen Revolution und als Schiedsrichter über das irrende Proletariat wieder die Weltbühne betreten hat.

Seinem Gebot haben die deutschen Kommunisten zu folgen. Er hat Hunderte in den Tod und in die Ruinhäuser gejagt. —

Provinz und Umgegend.

Konservative Futterkrippenwirtschaft.

Nach deutschnationaler und volksparteilicher Auffassung ist die Demokratisierung der Verwaltung gleichbedeutend mit „Futterkrippenwirtschaft“, während unter dem alten Regime ausschließlich die Befähigung maßgebend war und Bevorzugungen nicht stattfanden. Stellen wir daher fest, wie es im Jahre 1915 in einzelnen Provinzen aussah:

1. Provinz Sachsen.

Reg.-Bez. Magdeburg: 14 Kreise, 3 bürgerl., 11 adlige Landräte.
Reg.-Bez. Merseburg: 16 Kreise, 2 bürgerl., 14 adlige Landräte.
Reg.-Bez. Erfurt: 9 Kreise, 5 bürgerl., 4 adlige Landräte.

zus. 39 Kreise, 10 bürgerl., 29 adlige Landräte.

2. Provinz Brandenburg.

Reg.-Bez. Potsdam: 14 Kreise, 2 bürgerl., 12 adlige Landräte.
Reg.-Bez. Frankfurt: 17 Kreise, 4 bürgerl., 13 adlige Landräte.

zus. 31 Kreise, 6 bürgerl., 25 adlige Landräte.

3. Provinz Pommern.

Reg.-Bez. Stettin: 12 Kreise, 2 bürgerl., 10 adlige Landräte.
Reg.-Bez. Königsberg: 11 Kreise, — bürgerl., 11 adlige Landräte.
Reg.-Bez. Stralsund: 4 Kreise, — bürgerl., 4 adlige Landräte.

zus. 27 Kreise, 2 bürgerl., 25 adlige Landräte.

Wie diese Zahlen beweisen, betrieben unter der vielgepriesenen Monarchie die Junker die schönste Futterkrippenwirtschaft und in geradezu übertriebener Weise wurde der Adel bevorzugt. Diese Zustände empfanden die Deutschnationalen als ideal, schimpften über sozialdemokratische Krippenwirtschaft und finden im Bürgertum und sogar noch zum Teil in der Arbeiterkategorie Seelen, die solche Scheinheiligkeit der Stützen von Thron und Altar für echt und berechtigt halten. Dabei waren auch die wenigen bürgerlichen Landräte nicht etwa freiheitlich gesinnt, sondern selbstverständlich ebensolche, ja meist noch strammere Konservative und Monarchisten als die adligen. Und in der Republik sitzen noch heute deutschnationale, monarchistisch gesinnte Landräte gern an der Futterkrippe und nehmen von der Republik ebenso gern Bezahlung an wie vom König. Auch in der Republik sind heute noch eine ganze Anzahl Landratsämter Hochburgen der Reaktion.

Ein „menschenfreundlicher“ Gutsbesitzer.

In der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ war kürzlich folgendes Inserat zu lesen:

Weiter Beamtet zum 15. April oder später gesucht. Gehalt 100 Mark monatlich. Bett ist mitzubringen. Mittergutsverwaltung Streganz, Post Prieders (Mark).

Dieses Inserat enthält die „Beamtensfreundlichkeit“ der Agrarier in geradezu ergreifender Weise. Dieselben Leute, die in den Parlamenten angeblich nicht genug gegen die Notlage der Beamten tun können, wagen es, einem Beamten einen Hungerlohn anzubieten. Der Agrarier als Arbeitgeber spielt seit jeher in Deutschland eine heilige Rolle. Daß aber derartige Inserate in einem führenden Blatte des Großgrundbesitzes möglich sind, läßt beinahe die Tatsache vergessen, daß seit den glorreichen Zeiten der Kaiserlichen Reichsregierung mehr als 100 Jahre vergangen sind. Trotz alledem ist zu befürchten, daß bei der durch die Umverteilungspolitik des Großgrundbesitzes im Volke geschaffenen Notlage sich Menschen finden, die diesem schamlosen Angeboten gefällig sein müssen.

Konferenz der Jungsozialisten.

Die Konferenz am Himmelfahrtstag findet nicht, wie mitgeteilt worden ist, im Rodensteiner, sondern im Magdeburger Rathaus, Stadtverordneten-Sitzungssaal, statt. Beginn vormittags 10 Uhr.

Parteinachrichten.

Georg Ottersleben. Sozialdemokratische Gemeindevorsteher-Fraktion. Sitzung am Donnerstag (Himmelfahrt) abds. 8 Uhr bei Runge, „Weißer Schwan“.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 2. Mai. (Die Landarbeiterversammlung) war sehr stark besucht und zeigte, daß die Landarbeiter mit Interesse der Organisation angehören. Abends erstattete Bericht von den Tarifverhandlungen. Nach reger Aussprache wurde be-

schlossen, die Delegierten mit gebundenem Mandat zur Bezirkskonferenz zu entsenden. Als Delegierte wurden gewählt: H. Hermann, A. Hohmann und Frau Kubisch. Kritisiert wurde die Haltung einiger Arbeitgeber, die sich nicht scheuen, von ihrem Urlaub Abstand zu nehmen und dafür die Festtage in der Woche bezahlt zu bekommen. Die Landarbeiterschaft kann nicht dringend genug darauf gewarnt werden, auf ein scheinbar günstiges Angebot hereinzufallen, das nur in einigen Betrieben oder nur örtlich eine Regelung vorsieht. Die Landarbeiter müssen ihrer Verbandsleitung die Entscheidung überlassen, ihren Rat-schlägen folgen, fest hinter der Leitung des Deutschen Land-arbeiterverbandes stehen und deren zielbewusstes Arbeiten zur Verbesserung der Wirtschaftslage der gesamten Landarbeiterschaft nicht durch Sonderabmachungen durchkreuzen. Dieser Mahnruf gilt auch für diejenigen Industriearbeiter und -arbeiterinnen, die nach ihrer 8stündigen Arbeitszeit bedauerlicherweise noch „Hilfsarbeit“ in der Landwirtschaft verrichten. Wer von den Landarbeitern nicht als Lohnbrüder angesehen sein, wer nicht die Arbeitslosigkeit verschlimmern will, der muß die Landarbeiter in ihrem Existenzkampf unterstützen, indem er die Hilfsarbeit ablehnt, wie sie hier üblich ist, und sich die Förderung des Deutschen Landarbeiterverbandes zu eigen macht.

Kreis Kalbe.

Stettin, 2. Mai. (In Rut gebracht) haben Hans Hottentott vom „Tageblatt“ die wenigen Bemerkungen anlässlich der antihemischen Tage-Versammlung. Er drückt diese in höchster Entrüstung in seinem Weltblatt ab und schimpft und leidet sich die tollsten — Verbrechen. Er braucht sich wirklich nicht mehr anzustrengen und könnte sich ruhig eine Referate auferlegen, denn es ist ja längst überall bekannt, daß er in diesen menschlichen Schwächen die Weltmeistererschaft erlangt hat. — Archäologischer Fund. Bei den Ausgrabungsarbeiten auf dem Neopollschaller Siedlungsgelände sind kürzlich in ganz geringer Tiefe drei Kochstellen aus der Zeit vor rund 2500 Jahren aufgedeckt worden. Sie enthielten eine große Menge Scherben von großen und kleinen Kochgeschirren aus Ton und von sonstigen Gefäßen. Auch Tierknochen wurden dabei gefunden, sogar etwas Hühner. Die Funde geben ein deutliches Bild davon, wie weit unsere Vorfahren damals schon in der Töpferei vor-geschritten waren; sie sind von hohem archäologischem Wert und werden wissenschaftlich genau geprüft und finden später vielleicht einmal Aufstellung im Stettiner Museum. — Wenn sich für dieses nur erst einmal ein geeigneter Raum finden möchte! — Der zweite Schornstein, nämlich der auf der Rinde-mannschen Fabrik, ist am Sonntagvormittag um 9 Uhr ge-fallen. Er hat sich sehr widerständig gezeigt, denn sein Fall war schon am Freitag mittag erwartet worden, er hat es aber verstanden, sein Ende so lange hinauszuschieben. Die kinemato-graphische Aufnahme des Sturzes ist leider infolge eingetretener Störung nicht gelungen.

Kreis Quedlinburg-Mörsleben.

Mörsleben, 2. Mai. (Das Gewerkschaftskartell) oder der Ortsausschuß, wie jetzt der Name ist, umfaßt zurzeit 5168 männliche und 1404 weibliche, zusammen 6572 Mitglieder. Es zählen die einzelnen Gewerkschaften an Mitgliedern: Metallarbeiter 1727, Buchbinder 717, Fabrikarbeiter 661, Bergarbeiter 498, Eisenbahner 465, Bauarbeiter 323, Holzarbeiter 267, Landarbeiter 285, Gemeindevorsteher 240, Graphische Hilfsarbeiter 215, Textilarbeiter 209, Zimmerer 133, Transportarbeiter 115, Buchdrucker 107, Lithographen und Steinbrüder 76, Bekleidungsarbeiter 44, Maschinisten und Heizer 42, Gärtner 34, Maler 27, Dachdecker 25, Brauereiarbeiter und Mühlenarbeiter 23, Bedenarbeiter 22 und so weiter. Das Kartell hatte im Jahre 1920 eine Einnahme und Ausgabe von 24 977 Mark. Vorhanden ist eine gemeinsame Bibliothek, eine Herberge beim Gastwirt, eine Betriebsratzentrale, ein Bildungsausschuß, eine Bauarbeiterkommission. Die Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften beträgt 30. Für den Ortsausschuß werden jedes Jahr für männliche Gewerkschaftsmitglieder 4 Mark und für weibliche 2 Mark an Beitrag erhoben. — Mit dem städtischen Orchester hat die Stadt bisher im all-gemeinen recht wenig Glück gehabt. Vor reichlich einem Jahr übernahm Kapellmeister Schmidt die Leitung. Die früher schon oft festgestellten Differenzen zwischen den einzelnen Musikern sowie zwischen ihnen und dem Kapellmeister hörten aber leider nicht auf. Jetzt kamen von neuem Streitereien zum offenen Ausbruch. Die Musiker haben sich einen neuen Kapellmeister gewählt, Herrn Lipich von außerhalb, und Herr Schmidt hat sich an die Spitze eines anderen Orchesters gestellt. Vorläufig hat die Stadt den Zuschuß von rund 30 000 Mark jährlich an die Stadt-kapelle gespart. Der schon oft unternommene Versuch, alle Musiker in einer großen leistungsfähigen Kapelle zu vereinigen, ist seiner Verwirklichung entfremdet als je. Werkmäßigweise sind gerade die Musiker, die doch von Berufs wegen die Innerlichkeit der „Harmonie“ kennen sollten, so schwer unter einen Hut zu bringen.

Der Garten im Mai.

Überall erreicht die Farben- und Blütenpracht ihren Höhepunkt, wozu Flieder und Goldregen, Rothorn und Schneeball, Azalee und Rhododendron, Pieris und Pierisjohannisbeere am meisten beitragen. Kein einziger Baum zeigt mehr das winterliche Kleid. Auch der Waldbaum und die Niederung des Waldes schmücken ihr bescheidenes Grün mit einzelnen Blumen, wie der zierlichen Maiblume und der zarten Geißelweide. Das bunteste Bild bietet selbstverständlich die Wiese, deren grüner Grund oftmals unter dem Farben der Blüten verschwindet. Löwen-zahn und Hahnenfuß, Salbei und Glockenblume, Rudolfsnelke und Ake, Perle und Kummel sind die Hauptvertreter. Auch nicht stumm mehr liegen Wiese und Wald, sondern überall herrscht Singen und Klingen, Geschwirren und Rufen. Die Kinder hören am liebsten den vertrauten Ruf des Auerdachs und zählen ihn, und die Erwachsenen loben den Nachtigallengesang, den die wenigsten gehört haben; am meisten vernimmt man die Kleinvogelwelt, von der am wenigsten gesprochen wird.

Im Obstgarten beginnt jetzt der Kampf mit den Schädlingen, den Raupen, Stacheln, Säugern, Wilsen, Widlern, Linsen und so weiter. Bei rechtzeitiger Spritzung ist zwar ein Teil der Gefahr abgewendet worden, aber muß man trotzdem aufpassen. Von Pilzkrankheiten seien der Mehltau und die Kräuselkrankheit erwähnt, die bei wechselndem Wetter mit Vorliebe auftreten. Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe und Blätter ist augenblicklich das einzige Bekämpfungsmittel. Von weiteren Arbeiten seien genannt: das Lösen der Verbände bei umgepflanzten Bäumen, das Entpflanzen der Zweige beim Formobst, das Ausbäumen zu reichen Fruchtbehangen und bei Trockenheit das Bewässern und Säugen der abgeblühten Bäume. Erdbeeren und Rhododendron sind für fleißiges Gießen und entsprechendes Düngen nicht minder dankbar.

Im Gemüsegarten müssen die Spätsorten von Weiß-, Rot-, Blumenkohl und Wirsing geerntet werden, sie allein geben im Herbst die so notwendigen Winterbörse. Des weiteren werden Anfang des Monats geerntet: Sommerendivien, Rote Rüben, Sommerzucchini. Ende des Monats: Rosenkohl, Wäckerkohl, Winterendivien, Gerst- und Winterrettiche. Wenn keine Nachfröste mehr zu erwarten sind, können auch Bohnen, Gurken, Kürbisse und Melonen geerntet und Tomaten ausgepflanzt werden. Von Salat, Radishesen, Erbsen, Karotten können noch Folgeernten gemacht werden, und Sellerie ist auch noch zu pflanzen. Salat, Radishesen und Spinat geben bereits Ernte; Erbsen, Ruffbohnen und Karotten wachsen lustig weiter. Bei trockenem Wetter ist tüchtig zu gießen. Um die Bildung von Krusten nach vielem Gießen, anhaltendem Regen und starken Gewittergüssen zu verhindern, ist regelmäßig zu schürfen oder oberflächlich zu hacken. Dabei wird auch das Unkraut vernichtet.

Bei den bräunlichen Spätsorten läßt das Regen schon etwas nach, während die schlechtbrütenden den Höhepunkt noch nicht erreicht haben. Ende des Monats soll man die schwächeren Rassen nur dann noch brüten lassen, wenn man Schlachtküken haben will. In den Ställen ist noch mehr als sonst auf Sauberkeit zu sehen, vor allem bei den Brutestern. Die Küken wachsen jetzt zusehends und sind nur vor Mäße, besonders morgens vor lauem Grass zu schützen. Die Landen fahren mit dem Hühnerfort, und die Gänse ernähren sich auf der Weide bereits selbstständig. Wer Hühner besitzt, läßt diese nunmehr auch brüten, ihre Küken sind überdies nicht so anfällig, wie meist angenommen wird, sondern werden nur durch unnötige Verästelung vermindert. Bei den Kanarienvögeln und Pinguinen kann jetzt getrost zur vollständigen Grünfütterung übergegangen werden. Man gebe jedoch noch einige Zeit jeweils Hühnerfutter, damit sich die Tiere keine Mangeln aneignen. Die ersten Würfe der Kanarienvögel sind nach Geflügelzucht zu trennen und die Züchter zu ermahnen und auf die Weide zu bringen, wo sie besser als im Stall aufgezogen sind.

Kleine Chronik.

Ein Förster und sein Sohn erschossen. Der in dem alten Jähren lebende Förster Hübel von der Hohenollerischen Forstverwaltung zu Seidel, Kreis Köslin, und sein 24jähriger Sohn, der bei dem Vater zur Ausbildung war, wurden in der Nacht zum Freitag in der Nähe von Bräudenburg von Wilderern erschossen. Die Schüsse waren aus dem Hinterhalt abgegeben worden.

Ein Rattenfang in Dänemark. In keinem Land Europas gibt es so viel Ratten wie in Dänemark. Es gibt in Dänemark und im dänischen Nordschleswig Städte und Gemeinden, in welchen man überall, wo man hin kommt, buchstäblich auf Ratten tritt. Die dänische Regierung hat jetzt im Landsting ein Gesetz eingebracht, in dem eine allgemeine Mobilmachung der Städte und Dörfer gegen die Ratten verfügt wird. Die Gemeinden sollen zu organisierten Rattenjagden verpflichtet werden und haben die Kosten aus kommunalen Mitteln aufzubringen. Der Gesetzentwurf bestimmt weiter, daß die dänische Staatskasse eine Beihilfe zur Ausrottung der Ratten mit Stumpf und Stiel von nicht weniger als 400 000 Mark nach deutschem Gelde zu leisten hat. Dieser Staatsbeitrag soll sich auf 3 Jahre verteilen.

Das Eisen im Feuer.

* Roman von Clara Viebig.

(28. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Siebentes Kapitel.

Wie ein Traum lag hinter Hermann Henze die Schönen-frage. Sein Weg führte ihn nicht mehr dorthin. Er wohnte jetzt bei Meister Schelle. Im Glashaus, in dem Luergebäude, darin unten das dunkle Kontor war und oben hinter den breiten Treibhausfenstern Gerümpel lagerte, war nach dem Garten zu eine kleine Kammer; die war ihm eingeräumt. Ueber der Werkstatt zu schlafen, in dem Verschlag, darunter der Blase-balg fauchte und der schwarze Kohlenstaub, je nachdem mit Schnee oder mit Regen vermischt, aufs Bett wehte, hätte Schelle dem neuen Gefallen nicht zugemutet.

Er sah Henze an mit glühenden Augen; die Körperkraft des starken Mannes imponierte ihm. Je weniger er selber noch zu-packen konnte, desto höher schätzte er die Faust des andern. Das war doch noch mal einer, der mit seinen Kräften nicht geizte, der sich nicht an einer Arbeit vorbeidrückte und so langsam heran-schloß, als wäre jeder Schritt schon eine Leistung. Zuweilen stand der Meister hinter den Eisenstäben am kleinen Fensterchen seines Privatkontors und sah dem Gefallen zu. Der schwang den schweren Schmiedehammer so leicht.

Hermann arbeitete besonders gern auf dem Amboss, der draußen vor der Tür der Werkstatt stand; da bestrich ihn die Luft. Und er piffte mit dem Star um die Wette, den der Lehrsung in einem Käfig an die Wand gehängt hatte. Was er vergessen hatte in seiner Zeit als Schlosser, das hatte er nun bald wieder gelernt, denn seine Luft und sein Können waren eins. Und er setzte seine Ehre darin, dem Meister, der ihn so aufs Geratewohl ge-nommen, der sich auch nicht daran gekümmert hatte, daß das Zeugnis

von Meister Rummel nicht gerade glänzend ausgefallen war, zu genügen.

Es war Wohlgefallen in dem Blick, mit dem der morkarge Meister den Gefallen beobachtete — vielleicht war auch ein wenig von Reiz beigemischt —, so in der Vollkraft war auch er einst gewesen! Der Meister seufzte. Da war ihm keine Arbeit zu schwer, der Tag nie lang genug. Und die Nacht erst recht nicht. Verschlafen hatte er sie nur zum geringsten Teile — wofür war man denn jung? Jung, jung! Der Einsame nicht: das waren vergnügte Zeiten gewesen. Ein gründlicher Zug zog ihm die nach unten hängenden Mundwinkel noch tiefer herab. Jetzt war's nicht mehr so! Aber er gönnte dem, der da draußen schaffte mit Emsigkeit, dem von der offenen Brust eine Dampf Wolke aufstieg, wie Rauch des nackten, schwindenden Fleisches, seine Jugend und seine Gesundheit. Warum sollte so ein Mensch, so ein Kerl, nicht des Nachts sich vergnügen, wenn er tags doch seine Schuldigkeit tat? Welche Johanna, was sie wollte! Die sollte nur schweigen! Das vergnügte Gesicht wurde noch gelber. Die hatte wirklich kein Recht, Zugenbrückerin zu sein, sie, die als Mädchen ihn nur genommen hatte der Versorgung wegen, und die ihn als Frau —

Der Hoffschmied kniff die Lippen so fest zusammen, daß sie wurden wie ein schmaler Strich. Eine große Verbitterung ver-schärfte seine Züge. Er trat vom Fenster zurück.

Da war seine Frau eben aus dem Vorderhaus herunter-gekommen, um auszugehen; nur für einen Augenblick trat sie auf den Hof. Sie rief nach den Lehrsungen; sie gab ihm einen Auftrag. Dem dort arbeitenden Gefallen schenkte sie keinen Blick. Sie raffte ihr Kleid zusammen, als fürchtete sie, es hier zu beschmutzen; sie rauschte wieder ab in ihrer Spitzenmantille und dem modisch-weiten Rock. Die Kleine führte sie an der Hand, die war ausgepumpt wie ein Engel.

Oder wie eine Prinzessin! Der Hoffschmied stieß einen Laut des Unwillens aus. Es war etwas Böses in dem Blick, mit dem er der Frau nachsah. Denn trat ein deutlicher Zug des Leidens

in sein mageres Gesicht. Wenn nur die Schmerzen nicht wären, die verdammten Schmerzen! Und die wurden jedesmal stärker, wenn er an Vergangenes dachte. Hoffschmied — Hoffschmied! Er lachte verbissen in sich hinein. Und dann unterdrückte er ein „Au!“ und stemmte die Hand gegen die Reibseite: da lag die Leber, die dumme Leber — oder war es die Galle? „Au!“

In dem alten Ohrenschüssel im dunkelsten Winkel des dunkeln Privatkontors krümmte der Meister sich zusammen und wartete da den Unfall ab.

Auch der Gefelle ärgerte sich, wenn er die Meisterin in Sicht bekam. So eine Hochmütige! Er war es nicht gewohnt, daß ein Weib an ihm vorbeisah. Diese Nichtbeachtung war das einzige, über das er zu klagen hatte bei Meister Schelle. Es war im Grunde ja ganz gleichgültig, ob diese Frau, die mit ihm weiter gar nicht in Berührung kam, die auf ihrem Zimmer ab mit dem Kinde, nicht mit dem Meister und den Gefallen, die für seinen Geschmack viel zu mager war, die ihn weder sonderlich jung noch schön dünkte, wenn sie auch gefleddert ging wie eine feine Dame — ob diese Frau ihm einen Blick schenkte. Aber weil sie eine Aus-nahme machte von vielen, gerade darum wurnte es ihn. Oh, er wollte sie schon zwingen. Ja, er würde, er mußte sie zwingen, es ging ihm wider die Ehre — anjehen sollte sie ihn!

Nun jährte es sich bald, daß Henze beim Hoffschmied war. Er hatte Fortschritte gemacht in des Meisters Kunst. Der zweite und dritte Gefelle, der Lehrsung und Gottlieb, der Hausknecht, begegneten ihm mit der Höflichkeit, die nur dem Bevorzugten widerfährt. Er dachte sich nichts weiter bei ihrer Unterwürfigkeit. Er fühlte fast einen Schred, als der lahme Gottlieb eines Tages, gerade als er sich ereiferte über eine Lummheit, die der Lehrsung gemacht hatte, an ihm vorbeisah und mit Grinsen sprach: „Junge, Junge, wenn Du erst hier Meister bist!“

Was sollte das heißen, was wollte der lahme Gottlieb damit sagen? Er hielt den Grinsenden fest mit starker Faust.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Wozu der Sport?

Das Gesetz der Ausübung der Reize spielt eine viel größere Rolle in unserm Leben, als wir ahnen. In Wirklichkeit ist die **Einsseitigkeit** unserer Lebensführung vielfach der Grund zerkümmelter Nerven. Jegliches Organ wird auf Kosten der andern ausgebildet — schließlich mißbildet, verbildet und, wenn die Harmonie des Ganzen gestört wurde, dann stößt die Maschine — dann treten jene Zustände ein, die eine Folge davon sind, wenn wir, im Zustand der Ermüdung weiterarbeitend, von unsrer Lebenskraft selbst zehren, also wie ein schlechter Haushalter das Kapital angreifen.

Es ist eine uralte Erfahrung, daß jede Arbeit, die nicht die Lust und den Trieb zur Ursache hat, die angequält ist nichts taugt. Sie wird an und für sich minderwertig sein und schließlich die Gesundheit. Vielseitigkeit der Beschäftigung bringt Frohsinn und erhöhte Lebensfreudigkeit hervor. Wer sich im Leben umsieht, wird bemerken, daß die meisten Menschen vor allen Dingen die gesunden Menschen, die kein degeneriertes Gefühls- und Gemütsleben haben, sich irgendeinem bunten Drange folgend, eine Lieblingsbeschäftigung beilegen, ein „Gedienpferd reiten“, wie man es wohl nennt. Der eine ruht aus; wenn er seine Blumen pflegt, seine Rosen berebelt; ein anderer kann die Zeit nicht erwarten, bis er sein Rad besteigt, das ihm die körperliche Bewegung gibt, die seine sitzende Lebensweise vermissen läßt; ein dritter turnt usw. Ueberall tritt hier das Gesetz der Auslösung der Reize in Kraft. Von einer einseitigen Arbeitsart aus haben schon sehr viele Erkrankungen des Nervensystems ihren Anfang genommen.

Medikamente können vielleicht augenblicklich Schmerzen lindern, aber eine gründliche Beseitigung findet nur dann statt, wenn man eben bewußt uns unter das Geßel der Auslösung der Reize beugen. Man errichtet für die Arbeiter, die müde von mechanischer Arbeit sind, Lesehallen und Bibliotheken, die gegen ein geringes Entgelt zugänglich sind. In erster Linie hat man bei der Begründung die Förderung der Bildung im Auge gehabt. Wenn man nun daraus die Erfahrung zieht, daß dieses ein Gegenmittel für die Folgen einer einseitigen geistig-mechanischen Beschäftigung in sich birgt, so muß jeder einzelne die Schlussfolgerung ziehen, daß ein Gegengemicht für die einseitige körperliche Beanspruchung durch die Arbeit notwendig ist, daß auch Spiel und Sport Grundbedingungen für sein Wohlfsein sind.

Neben Sport- und Schwimmvereinen stehen die Leibesübungsvereine. Nebenall erlösen Klubs, die Menschen sollen zur Bildung, zum Sport, zur Freude erziehen werden. Man möchte in Schönheit leben und in Schönheit sterben, und alles das läßt sich nur dann mit einigem Erfolg erreichen, wenn wir, uns zur Gesundheit erziehen, dem Körper geben, was er braucht, dem Geiste, was er fordert: Abwechslung, Wechsel in der Beschäftigung; das ist für unsre Herzen besser als tatloses Sichdehnen und Ausspannen. Dazu diene der Sport — zur Gesundung der Menschheit. —

Subball.

Sporthaus (1) (Seitwärtsmeister) gegen Sportplatz Halle (6:1). Am Sonntag trafen beide Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz am Königsweg an. Sportfreunde hatte Anstoß und überraschend schnell führt ein guter Schuß ihres Halbkinders in der 2. Minute zum ersten Tor vor dem Torwart Halle wohl gehalten, aber noch ihm selbst zum Tor wurde. Der brillante Mittelfürer Sportfreunds senkte in der 11. Minute das 2. Tor für die Ragdeburger Farben ein. Eine gute Vorlage bringt Halle vor dem Segners Tor. Der scharfe Schuß des Halbkinders wird vom Torwart Sportfreunde zur Erde geleitet. Wägen zum Gelegenheit läßt Halle aus, da ihr Spürer ohne jede Zurechnung spielt. Ein Eckball wird von Sportfreunde zum dritten Tor eingesetzt. Mit 3:0 geht es in Halbzeit. In der 49. Minute gelingt es Sportplatz das erste Tor zu treten. Sportplatz wird besser im Zusammenwirken mit sich in ihrem Spürer insoweit, dem inneren linken Mittelstürmer, gute Hilfe an der 58. Minute. Die letzten Minuten des Spieles enden das Spiel mit 4:0. Auch die letzten Minuten des Spieles der Verteilung der Sportfreunde fadenlos. Ein äußerst scharfer Schuß des Mittelfürers der Sportfreunde und 2 Meter Entfernung landet dicht unter der Latz in gewordene Tor zum 5. Erfolg in der 71. Minute. Sportfreunde belächeln gemächlich und können in der 75. Minute auch das letzte Tor für sie setzen. Der Torwart von Sportplatz zeigte ausnehmungsreiche Leistungen. Die Mannschaft Sportfreunde spielte bedeutend überlegen und war auch am Schluß des Spieles weit über. Endstand: 12:5. Der Schiedsrichter Tauterios leitete das Spiel sehr korrekt.

Salzpfießlus I gegen Eintracht Remscheid I (5:2 -- 2:1). Welches Team hier zuhause sein wird, ist am Sonntag auf dem Sportplatz in der Remscheidener Straße dem Schiedsrichter zum Greubühnspiel. Eintracht tritt bei Remscheid zuhause nur mit einem Mann an. Trotz ihrer neuen Saison zeigt die Eintracht eine gewisse Schwäche. Eine leichte Überlegenheit durch zahlreiches Passspiel, während der Salzpfießlus sich nicht recht ankommen findet. In der 15. Minute erzielt der Salzpfießlus den ersten Tor. Salzpfießlus kann in der 30. Minute durch ihren Nachschub ausgleichen. Das Spiel gewinnt jetzt an Interesse, läßt aber bei Salzpfießlus noch wieder nach. Besonders verspricht die Eintracht gute Gelegenheiten. Ein Schuß wird vom Zentrum der Eintracht abgefangen, prallt ab und wird zum zweiten Tor für Salzpfießlus in der 35. Minute. In der 45. Minute kann Salzpfießlus zum drittenmal durch seinen Mittelfeldspieler einstecken. Salzpfießlus gelangen zwei weitere Tore, besonders durch den Anschluß seines sehr guten Mittelfeldspielers. Eintracht laßt 3 Minuten nach Schluß noch das zweite Tor durchdrücken. Der Torwart Eintracht ist eine gute Stütze der Mannschaft gewesen. Seitenverhältnis 3:4. Der Schiedsrichter war nicht immer einwandfrei. —

St. Österreichern I gegen St. Österreichern L 1:3. Zur Belebung des Kampfes konnten bei den beiden Mannschaften aus dem Sportplatz St. Österreichern Gesellschaftsspieler gesammelt werden. Die Gäste haben zwar einen Punkt erzielt, jedoch nur, nachdem sie an der ersten Halbzeit einen 10minütigen Aufenthalt genommen hatten, um sich zu erholen. In der zweiten Halbzeit gelang es den Gästen, die Gäste zu überwinden. In der 10. Minute erlangte St. Österreichern den Ausgleich. Bis zum Seitenwechsel wurde von beiden Mannschaften nichts mehr erzielt. Gleich nach Seitenwechsel blieben beide Mannschaften ohne Erfolg.

Schafften sofort und Hl.-Ostersleben mußte sich noch zwei Tage gefallen lassen; bei einem Ergebnis von 1:3 für Gr.-Ostersleben endete das Spiel. Der Schiedsrichter konnte nicht immer befriedigen, der Sturm von Hl.-Ostersleben fand sich nicht zusammen. —

Verein für Bewegungsspiele II. gegen Sportklub Hertha II. Südost.
(1:0 — 0:0). Am Sonntag weite die zweite Mannschaft des Vereins für Bewegungsspiele in Südost, der Platz läßt viel zu wünschen übrig. Aus diesem Grunde kam das Zusammentreffen der Mannschaften nicht recht zur Geltung. Sonst war es ein interessantes Spiel. —

Weitere Resultate. Ballspielklubichte Jugend II gegen Sportfreunde Jugend II 7:0. — Ballspielklub Jugend I gegen Sportfreunde Jugend I 5:2.

Nabrennen.

Nadeembahn Nagzburg. Die Direction der Nagzburger Nabrennbahn hatte zum 1. Mai an Bauernfahrer verpflichtet, Ausgafahren wurde der GröÙe und der Reine Kainenpreis. Im letzteren trafen sich die Nagzburger Bummeln und Boring, der Selbigen Feuer und der Solkänder Suuren. Beide Kufe über 10 und 20 Kilometer gewann Bummeln überlegen. Ob er sich in seiner Form gegen das Vorjahr verbessert hat, läßt sich erst entscheiden, wenn er andern stärkeren Gegnern gegenübersteht. Der laute Beifall beim Fahren der Ehrenrunde dürfte ihm jedoch seinen Zweifel gelassen haben, daß er sich die Sympathie der Nagzburger Nadeembahnbesucher durch sein Verlagen im vorigen Jahre gelindlich verdient hat.

Boring, der sich im ersten Laufe tapfer wehrte, war in der Mitte des zweiten Laufes ausgepumpt, und nur durch einen Reifenscharfen Seuers konnte er sich auf dem zweiten Laufe behaupten. Suuren war seinen Gegnern nicht gewachsen. Er wurde „guter“ Fechter.

Der Große Maierpreis wurde eine Deute des Kölner Kaffellen.
Sein schäffter Angreifer war sein Landsmann Mäller. Beide mußten im
ersten Laufe, durch Reiffschäden zurückgeworfen, dem Berfiker S. K. reifeld
die Spitze überlassen. Koffellen, der auf aufftoße, konnte kurz vor Schluß des
ersten Laufes an Schreffel nicht vorbei, weil dieser so hoch fuhr, daß ein
Überfahren Lebensgefährlich war. Willittz, der unter den Füßen des
Schreffels einen Fuß fette, kam mit dem besten Platz heilgen. Er u. o. t. w.
überlegte im ersten Laufe ganz. Seine gute Fahrweise im zweiten Laufe konnte
um Spielmanerfolg nichts mehr ändern.

Refusate: Kleiner Malenpreis. 1. Lauf: 10 Kilometer. 1. Brumm
feld in 9,37 Minuten. 2. Boring 650 Meter zurück. 3. Duuren 1250 Meter
zurück. 4. Heuer 2350 Meter zurück. 2. Lauf: 20 Kilometer. 1. Brumm
feld in 19,20 Minuten. 2. Heuer 1420 Meter zurück. 3. Boring 1950 Meter zurück.
4. Duuren 3000 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Brummfeld in 28,57 Mi-
nuten. 2. Boring 2600 Meter zurück. 3. Heuer 3770 Meter zurück. 4. Duuren
2250 Meter zurück. Großer Malenpreis. 1. Lauf: 40 Kilometer. 1. Schre-
feld in 37,56 Minuten. 2. Rosellen 80 Meter zurück. 3. Müller 900 Meter zurück.
4. Ruischow 6050 Meter zurück. 2. Lauf: 80 Kilometer. 1. Rosellen in 47,22
Minuten. 2. Ruischow 1450 Meter zurück. 3. Schrefeld 1700 Meter zurück.
4. Müller 2600 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Rosellen in 85,18 Minuten.
2. Schrefeld 1700 Meter zurück. 3. Müller 3500 Meter zurück. 4. Ruischow
1500 Meter zurück.

Das goldene Rad von Nürnberg. 1. Ebert (Leipzig) vor Bauer
250 Reiter, Widentmann, Appelhand.
Olympiabahn in Berlin. Großer Preis der Republik: Lewanow
vor Wittig, Saldow, Sawall. Kruptat. Fortunapreis: Lewanow vor Saldow,
Sawall, Wittig, Kruptat. Gilegerrennen: Stabe vor Ahrend, von
Engelen.

Unsre Sportberichterstattung! Des Stimmrechtsfahrts wegen findet die nächste Zusammenkunft am Dienstag, 3. Mai, abends um 8 Uhr statt. Die Bereine wollen dafür sorgen, daß die Anforderungen an Stimmrechtsfahrts-Berichtaltungen bis Dienstag abend der Redaktion zugehen. Später eingehende Mitteilungen können nicht berücksichtigt werden. —

Wöchentliche Berichte. Verschiedene Berichte über Veranstaltungen am Sonntag sind so spät eingelaufen, daß sie in die heutige Nummer nicht mehr aufgenommen werden können. Die Berichte müssen Montag vormittag um 8 Uhr in der Redaktion sein. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Mitteldeutsche Meisterschaft im B. M. B. B. Noch keine Klärung. In der Spitzengruppe stehen noch: Spielvereinigung Leipzig, Bader Halle und Ring Dresden. —

Spielerbereinigung Leipzig schlägt Preußen Magdeburg 9:0. Im Kampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft traten die Kreismeister vom Ethereis Nordwestfischen, Preußen-Magdeburg und Spielerbereinigung-Leipzig an. Das Spiel beginnt unter Leitung des Eisdierichters G. H. er (Spielerbereinigung) mit dem Anstos von Preußen. Preußen verliert den Ball und Leipzig greift an. Der von Jakob an das Er geschossene Ball wird vom Torwart gehalten, aber leider falsch. Eine zweifelhafte Entscheidung über abhefts des Eisdierichters wirkt unglücklich. In der 6. Minute wird Schmidt-Leipzig von Wedder unfair angegangen, der Verleszte muß das Spielfeld verlassen. Der Eisdierichter versagt sich ein dar, denn Wedder mußte hinausgestellt werden. In der 11. Minute tritt Schmidt-Leipzig wieder ein. Eine richtig harte Entscheidung fällt der Eisdierichter in der 13. Minute, in dem er wegen angeblicheren Hand fälscher Weise einen Elfmeter für Preußen gibt. Der Ball wird abgehalten. Ein zweitesmal verläßt ein Leipziger auf 5 Minuten das Spielfeld infolge Fußverletzung. Während die vom Trainer Bagani (Lingart) mit durch- und vorgebildete Leipziger Mannschaft ein faires und vollkommenes Spiel in Bezug auf Technik, Stellung und Ballbehandlung zeigt, kann die ungeschulte, teilweise recht harte und lediglich auf Verteilung eingestellte Spielerbereinigung unter Reisedirektor nicht gefallen. Einzelne Durchbrüche Preußens, von denen einer durch Wedder verdoeben wird, veranlassen die Entscheidung. Das Spiel wird lange Zeit unterbrochen, da der Torwart Leipzigs verletz ist. Es befrägt sich immer mehr, daß der Eisdierichter den Anforderungen nicht genügt.

Im Angriff Lechzig's wird von Preußen zur Erde gelenkt. Die getretene Erde geht wieder zur Erde und kurz darauf nochmals einen Erfolg. Zwei aufeinander folgende Großschüsse des Geschüts über Abfels führen zum Spiel. Aus einer Abfeuerung des Rechtsschusses erhält der Mittelschuss Lechzig den Ball und senkt zum ersten Tor ein. Derselbe fällt eine weitere Entladung nach Wiederholung eines falschen Entwurfs (Greifschuß). Lechzig fällt und regelt durch seinen Kopfball das zweite Tor. Die Abgabe des dritten Schusses wird nach planloses Spiel, welches teilweise auf dem linken Fuß-Kopfball beruht, durch Lechzig zum dritten Erfolg. Aus einer weiteren Abfeuerung fällt für Lechzig der vierte Schuß. Die Entladung des Mittelschusses führt zum fünften Erfolg. Wegen der Mangel an Schüssen man an die Infanterie des Geschüts glauben. Der vierte Schuß bringt Tor fünf. Stand bei Samstag 5:0. Eden 4:1 für Lechzig.

Mit dem Anstoß von Leipzig beginnt die zweite Spielhälfte. Die hien-
erz erste Leipziger Tor 6. Nicht lange darauf dringt Jakob glänzend durch, seine
bede Einzellung wird durch ein 7. Tor belohnt. In der 21. Minute muß
beim Leipzig das Ged verlassen, und wieder führt eine faulige Ab-
wehr den Angriff von Preußen. Jetzt willt nochmals das Ehren-
w. Nicht nimmt dem Leipziger Vorwand den Ball ab, gibt aber zur Abtre-
n in das leere Tor zu schließen. Nachdem die Leipziger mit zehn Mann
überlegen sind sie überlegen durch vorläufige Zeit. Nach Glanz von links
Rechtsausen Treffer 8 ins Netz. In der 42. Minute fällt das 9. Tor.
und noch die allerletzte Gelegenheit zum Ehrentor verliert Einlaufen von
Preußen. Mit 9:0 ist Schluss und Leipzig ist verdienter Sieger. Eden 9:2
ist Preisa.

Der Schiedsrichter war seiner Aufgabe keinesfalls gewachsen. Er ist nach eigenen Regeln zu entscheiden. Das Verhältnis einiger Zuschauer dem Schiedsrichter gegenüber ist jedoch trotzdem auf das schärfste zu beurteilen. Lieber die beiden andern Treffen in der Mitteldeutschen Meisterschaft wird, und folgendes berichtet: In der Halle spielen Kling Dresden gegen Wacker Halle unterschieden 0:0. — In Zwickau regt Sturm Chemnitz gegen Konstabler Plauen mit 1:0. Das Spiel fand unter Protest statt. —

Dr. Sportklub 1900 (Eiga) gegen **Verein für Bewegungsspiele Gefurt (Eiga)** 0:0. Bei gut besuchtem Plaze fanden sich am Sonntagsnachmittag 6 Uhr die beiden Mannschaften unter Leitung des Schiedsrichters **Geurt (Eiga)** (Kreid-Wistoria) im Freundschaftsspiel gegenüber. Mit dem Beginn der Exkursion beginnt der durchweg offene Kampf. Gleich in den ersten Minuten kommt der Torwart der Sieglern kein Schuß durch einen prachtvoll geschlagenen Ball. Beiderseitige Unruhe. In der 15. Minute geht ein guter Schuß des Einlaufers ein. 1900 veranlaßt neben den Pöfeln. Ein gut eingeleiteter Durchbruch der Gäste und ein starker Schuß des Halbrechts prallt an der Innenfesse des Pöfens, zum Glück der Sieglern, nach dem Spielfeld hin ab. 1900, die eine Leistung in ihre Spielhälfte gedrängt waren, machen sich kurz vor Halbzeit wieder frei. Torlos müssen die Gellen gemächlich werden. Nach Halbrechtsanfall in der 58. Minute vermag der rechte Verteidiger der Gäste einen Ball direkt auf der Torlinie noch zu retten. Die Exkursion nehmen die Gäste in Umfassung der Mannschaft vor und verstärken ihren Sturm durch den linken Verteidiger als Rechtsaußen. Der Torwart der Gäste hat jetzt verschiedentlich Gelegenheit, sein gutes Können ebenfalls zu zeigen, so vermag er einen scharfen Schuß des Mittelfürmers Knapp sowie des Einlaufers prachtvoll zu fassen. In der 79. Minute bekommt der Platzhelfer einen Straßschuß zuprochen, der gut auf der Torhölle eintrifft. Der Ball, den der Torwart nur prallen lassen kann, wird dem Weg ins Selbstum gefunden, wenn nicht der linke Verteidiger der Gäste rettend eingegriffen hätte. Beim Schlußpfiff trennten sich die Mannschaften beim Stande 0:0. Der Schiedsrichter war sehr befriedigend.

Das Spiel war beiderseits zeitweise recht hoch und planlos. Die 1900er Käufererei war sehr schwach besetzt, auch bei der Mittelfürmer durch seinen Käufererwerb und langes Ballverhalten seiner Mannschaft sehr geschädigt. Schlußendlich zeigte der Sturm beider Mannschaften nicht, das Spiel bot auch sonst keine besonderen Leistungen. Die Gäste treten das Spiel mit 6 Mann an. Bei voller Mannschaft der Gäste wäre den besten ein Unentschieden nicht beschiednen gemein. Tabellenverhältnis 5:3 für Erfurt. —

Tortuna **Magdeburg schlägt Staffort 89** I mit 3:2 (1:1) im Spiel um die Meisterschaft der I. Klasse. Das Spiel leitete Geyer (Katzenow), schon in der 1. Minute verpaßt Tortuna die erste Gelegenheit im Erfolge zu sein. In der 8. Minute erzielt die Tortuna-Mannschaft das 1. Tor. Nach nicht allzulanger Zeit gelingt es Staffort, den Ausgleich herbeizuführen. Es ist ein größtenteils offenes Spiel, bei dem Staffort wenn von einem technisch durchgeübteren Spiel die Rede sein kann, sich etwas hervorhebt. Bis zur Halbzeit ändert sich nach dem Resultat von 1:1 nichts. Nach dem Wechsel sehen wir unfre Torhüter wieder als die führende Mannschaft. Doch nicht allzulange läßt der Ausgleich unsere Gäste auf sich warten. Der halbrechte Stürmer von 89, welcher der beste Mann auf dem Felde ist, verhilft seiner Mannschaft durch eine blendenbelebende Entschlossenheit zum Ausgleich. Dann ist das Spiel gleichmäßig verteilt, bis es in die letzten Minuten vor Schluß dem Rechtsausen von Tortuna durch einen Prachtstoß gelingt den Sieg für seinen Verein zu erkämpfen. Bei Tortuna war der Torwart der beste Mann. Von den Gästen sei der halbrechte Stürmer besonders hervorzuheben. Der Spielberichter bestreift die Feindesreihe. Durch diesen Sieg bleibt Tortuna in der Spitzegruppe. —

Stand der Kreismeisterschaftsliste I.

Verein	Spiele	Gew.	Unent.	Gew.	Punkte		Tore	
					+	-	für	geg.
Sportverein Dessau 98 . . .	3	2	—	1	4	2	8	4
Fortuna Magdeburg . . .	3	1	1	1	3	3	8	7
Berta Wittenberge . . .	3	1	1	1	3	3	5	7
Stappfurt 09	3	1	—	2	2	4	5	6

Sporthverein 1896 gegen Kridter-Viktoria 3:0 (0:0). Am Sonntag fanden sich die alten Wagerburger Ortskrieken im Freundschaftsspiel gegenüber. Geleitet wurde das Spiel von Krieß (Germania), der absolut nicht befriedigen konnte. Er überließ häufig Absichtserklärungen bzw. paßte reichlich auf. In der ersten Halbzeit spielten beide Mannschaften aufgeregt, zersahen und völlig planlos. Kridter gab etwas durch besondere Eifer aus, der ihm während der ersten Spielhälfte auch ein kleines Lieberginger brachte. Nach Halbzeit führt der Wagerburger ein zweimaliges flaches Paßspiel vor, welches von drei Erfolgen gekrönt ist. Kridter fällt, von einigen Durchbrüchen abgesehen, am ab.

Ueber das Spiel selbst folgendes: Cricket hat Anstoß, kommt jedoch nur bei der Einfahrt des Gegners. Ein guter Schuß von W e b e r (Cricket) geht napp neben den Pfosten. Anschließend verteiltes Mittelfeldspiel, von dem Cricket einige effrige Spielmom. etwas mehr hat. Es werden 2 Ecken erreicht, aber nichts eindringen, und torlos werden die Seiten gewechselt. Nach einem verbißt Crickets Mittelfeldführer eine gute Sache durch Sand, um kurz danach durch Mißversehen vor dem Tor wieder eine Chance auszulassen. Der Diablosspieler verlegt das Spiel nun in des Gegners Spielhälfte, doch scheitert vorläufig noch alles an der ballstärkeren Verteilung. Nach gutem Durchspiel gehen die 96er in der 13. Minute aus einer Flanke von rechts in Führung und zeichnen in 5 Minuten danach noch ein weiteres Tor an, woran der Torwart überdies nicht ganz schuldig ist. Der Wiederanstoß bringt die Crickete gut vor, doch der platierte Schuß wird von S e n j e (96) glänzend zur Erde abgeknallt. Der Fußball wird von Cricket auf die Patts getreten. In der 23. Minute wendet der Diablosspieler durch einen langen Schuß zum drittenmal ein und stellt damit seinen Sieg sicher. Der Ball war haltbar. Kurz vor Schluß tritt 96 noch eine Ecke, die aber gut abgeblockt wird.

Unangenehm fielen während des ganzen Spieles, wie auch bei früheren Spielen schon beobachtet, die störenden und fast durchweg eurfertigen Mißwürfe der Tribünenbesucher, meist Mitglieder des Sportvereins, auf. —

Resultate. Magdeburg: Cricket (Eiga-Reserve kombiniert) gegen
Rügen 1902 II 3:0 (0:0).
Germania (Eiga-Res.) gegen L. M. A. Jahn (Lomb.) 8:0.
Spielvereinigung Leipzig (Alte Herren) gegen Cricket-Victoria Magdeburg
(Alte Herren) 2:1 für Cricket (3:0) 5 Minuten vor Schluß abgebrochen. Solche
bedauerlichen Vorfälle sollten den „Alten Herren“ nicht vorkommen.
Halle: Sport- und Spielvereinigung (Eiga) Magdeburg gegen Preußen
Halle (Halle). Ein knapper, aber verdienter Sieg von 4:3 für Magdeburg.
Leipzig: W. f. B. gegen Würburger Riders 2:0.
Erfurt: Würburger Riders gegen Sp.-Klub 2:0. — Sp.-Bg. Erfurt
gegen Sp.-Bg. Naumburg 05 6:4.
Dresden: Sp.-Klub gegen Olympia Leipzig 2:1 (1:0). — Borussia
Halle gegen Sp.-Bg. 06 2:2. — Brandenburg gegen B.-E.-B. 3:0. — Guts-
Muths gegen Spiel-Bg. 5:2.

Breslau: Sportfreunde Halle gegen Sp.-RL. Schützen 3:3.
 Rothern: Sp.-R. 02 I gegen Sp.-B. Samwer (Liga) 2:2.
 Gerbst: B. f. B. Witterfeld I gegen Viktoria 03 I 4:1.
 Wernburg: Sp.-B. 0/ (Liga) gegen Vimarja Wemar (Liga) 2:1 (2:1).
 Dessau: Spielb. 98 I gegen 2. B. R. (Liga) 0:0.
 Wittenberge: Gerbst 1900 gegen Viktoria 2:1.



Schulpeitz „Mofen“ **Terpenthin-Ware**
überall zu beziehen! in Dosen mit Banderole

Vertrieb: Carl Schwerdtfeger, Magdeburg, Marktstr. 4, Telefon 231.

Sunlicht Seife

wird nach alterproben Spezial-Fabrikations-Verfahren aus edelsten, ausgewählten Rohstoffen in immer gleichbleibender Zusammensetzung in der größten deutschen **Haushaltungsseifen-Fabrik in Rheinau-Mannheim** von der

Sunlight Gesellschaft N. G.

hergestellt.

Daß ausschließlich deutsche Verwaltung, deutsche Arbeit und deutsches Kapital in Frage kommen werden, wird für immer gewährleistet. Alle gegenteiligen Behauptungen werden als böswillig und zum Zwecke des unlauteren Wettbewerbs gemacht zurückgewiesen.

Die Maifeier.

In Magdeburg.

In den Straßen der Stadt liegt noch die Stille der formtäglichen Frühe. Nur hier und da tritt ein Schritt über das Pflaster, der nach und nach verfliegt. Ein paar Schutzpolizisten gehen in taktmäßigem Schritte mit übermäßigem Geschick. Gelangweilt ihren vorgeschriebenen Streifgang. Die kühle Morgenluft bläst ihnen um die Ohren und zwingt sie, den Mantelfragen hochzuschlagen. In den nahen Gärten hinter den Häusern erwachen die Vögel und jubelieren in dem trüben, kühlen Mai-morgen.

An einigen Fenstern werden die Vorhänge zurückgeschlagen und verschlafene Augen sehen prüfend zum Himmel empor. Bald öffnen sich die Haustüren hier und dort und in den Morgen eilen festlich gepuhte Menschen und streben einem Ziele zu. Sie alle, die tagsüber Woche für Woche, Monat für Monat in finsternen, staubgeschwängerten Gassen sitzen, die hinterm Handwerklische stehen, die in nachten, kahlen, nuchternen Bureau-räumen ihre Pflicht tun, sie alle feiern den ersten Mai. Aber auch die Beamten, die jahrhundertlang unfrei und unterdrückt waren, eilen zum Treffpunkt. Schon auf den Sammelplätzen in den Vorstädten entwickelt sich ein buntes, reges Treiben. Ordner mit roten Armbinden eilen geschäftig hin und her. Es ist so manches zu regeln, denn ehe sich alle in die ihnen ungewohnte Aufstellung einfügen, vergeht einige Zeit. Aber bald ist auch diese Mühe von Erfolg belohnt. Voran die Musikkapelle, geht es in flottem Marsche zum Kaiser-Wilhelm-Platz. Der Spießbürger, erstaunt über das ungewöhnliche Morgenständchen, schaut verschlafen hinter den Gardineff vor und flucht auf die roten Fahnen, die im Winde lustig hin und her flattern. Vor dem Zuge geht die Arbeiterjugend. Die Mädel und Burtschen tragen Kränze von Wald- und Wiesenblumen im Haar und die Augen sehen freudig zu den griesgrämigen Wolken empor die nur selten einen Blick auf ein Stückchen blauen Himmels gestatten. Aber auch von den Gesichtern der ältern scheinen die Sorgen abgefallen zu sein. Heute ist ja der erste Mai, der Fest- feiertag der Arbeit. Da leuchtet aus allen Mienen die Hoffnung auf bessere Tage.

Der Zug der Rehtausende.

Am Kaiser-Wilhelm-Platz ordnen sich die Rüge zum Weiter- marsch nach dem Herrenkrug. Ohne Störung, ohne Stodung Die Arbeiterjugend schwenkt von den Epiken der Bezirke ab und setzt sich zu einem imposanten, bunten, farbenfrohen Zuge zusammen. Der roten Fahnen und Banner mit den gelben leuchtenden Aufschriften werden immer mehr. Ja verschiedentlich sieht man die deutschen Reichsfarben schwarzrotgold, die ja so selten zu sehen sind.

Ein endlos langer Zug bewegt sich die Königstraße hinauf der Rönigsbrücke zu. Nebenher laufen Neugierige und solche die nicht das flotte Marschtempo durchhalten können, die aber trotzdem nicht zu Hause bleiben wollen. Die einzelnen Bezirke sind durch Tafeln kenntlich gemacht. Dazwischen folgen Beamte in Uniform und Zivil. Eisenbahner, Feuerwehr, Postler, die sogar über eine eigene Musikkapelle verfügten, und Straßenbahner.

Vergebliches Bemühen, die Massen in ihrer Zahl zu schätzen oder gar zu zählen. Der Vorbeimarsch des geordneten Zuges dauerte über eine Stunde. Viele Tausende aber suchten den Herrenkrug auf andern Wegen oder mit der Bahn zu erreichen. Vom Zuge selbst war die Spitze schon auf dem Herrenkrug, als die letzten Teile noch auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz waren. In den langen, langen Straßenzügen ein Zug schreitender Menschen, festgestimmt, verbunden durch einen großen Gedanken.

Dieses Bild der Einigkeit und Freude stimmte selbst den griesgrämigen Wettergott freundlich. Nicht lange dauerte es und die liebe warme Sonne grüßte vom Himmel.

Das Fest auf dem „Herrenkrug“.

Im „Herrenkrug“ waren bald alle Stühle betroriffen. Die letzten im Zuge, die nicht so vorsichtig waren, sich Plätze referbiären zu lassen, mußten sich auf die Rennwiesen legen. Man suchte sich dort ein möglichst schattiges Plätzchen heraus und ein richtiges Lagerleben begann. Man zog die mitgebrachten „Stullen“ heraus und trank dazu ein Gläschen Bier. Im Garten spielte die Kapelle ein Morgenkonzert. Die Genossen Bader, Jänisch, Wunschmann und Baer hielten kurze, markige Ansprachen. Zwischen den Tischen und Stühlen wanden sich ihre Angehörigen Suchende durch. Es soll auch vorgekommen sein, daß sich viele Familien erst zu Hause wieder trafen. Die Menschenmenge war zu groß. Man fand sich nicht unter den Rehtausenden.

Die Palme bei diesem Maifest errang unstreitig die Arbeiterjugend mit der

Aufführung „Der Aufbruch“ von E. R. Müller.

Hier konnte jeder das Leben und Wehen der Arbeiterjugend beobachten. Die Tausende, die in atemloser Stille dem Jugend- spiel zusahen und sich wieder zurücksehten in ihre Jugend- zeit, spendeten brausenden Beifall, der bewies, wie sehr die Alten mit den Jungen fühlten. Damit war auch der Höhepunkt der Feier überschritten. Müde, aber doch froh und freudig bewegt ging man nach Hause.

Am Abend vereinte die einzelnen Bezirke Langberggüngen in verschiedenen Lokalen. Erwähnt mag werden, daß die Arbeiter-Samariter unermüdet tätig waren und so manchen vor dem Umfallen bewahrten bzw. manchen wieder auf die Beine brachten.

Die Maifeier hat wiederum gezeigt, daß ungezählte Tausende hinter der alten Sozialdemokratischen Partei stehen. Sie ist die Partei des Volkes. Die Massen, die sich gestern unter dem roten Banner der Sozialdemokratie gesammelt hatten, bedeuten mehr als eine Demonstration in herkömmlichem Sinne. Hier hat an einem maienfrischen Morgen mit elementarer Kraft ein Gedanke aus allen Häusern schaffende Menschen herausgeführt. Und die alte Sozialdemokratie führt sie stolz, unbewegbar, in fests junger Lebenskraft. Stolz wehen ihre Fahnen!

Die Unabhängigen, die im vorigen Jahr auch viele Tausende auf die Beine brachten, sind täglich zusammen- geschmolzen. Der „Demonstrationszug“ war so nieblisch, daß man glaubte, es mit einem kleinen Vereinsvergügen zu tun zu haben. Die Spaltungsbewegung, die die Unabhängigen erst ins Leben riefen, rächt sich jetzt an ihnen am schwersten. —

Die Beobachter.

Zum Maifestzug der Arbeiter schreibt ein Genosse: Interessant zu beobachten war das Gebaren des Bürger- tums während des Durchzugs der Massen durch die Straßen der Nordfront. Kaum machte sich das Herannahen der Spitze des Zuges durch die flotten Marschweisen der ersten Musikkapelle bemerkbar, da erschienen die „Herrschaffen“ an den Fenstern. Die Damen im tiefsten Negligé, die Herren im Pyjama oder flüch- tig umgehängten Ueberrod. So hatten sie hinter den halb- geöffneten Jalousien oder handbreit aufgezogenen Storen und Vorhängen und beobachteten das proletarische Wunder, das sich da unten auf der Straße entfaltete. Manchmal verschwanden sie, sobald aber die Klänge einer neuankündenden Musikabteilung ertönten, erschienen sie wieder an ihrem Ausgud mit deutlich wahrnehmbaren Zeichen der Verwunderung über die Massen, die da einer großen Idee wegen friedlich dahinzogen.

Vielleicht, daß der eine oder andre von diesen Zuschauern sich darüber ein Bild gemacht hat, was es heißen würde, diese Massen durch rigorose Maßnahmen auf politischem oder wirt- schaftlichem Gebiet zu probazieren. Vielleicht ist sich mancher Vertreter des Bürgertums oder der ehemaligen Militärkaste darüber klar geworden, daß an ein Umkehren zu den alten Ver- hältnissen nicht zu denken ist. Der Geist, der sich am Sonntag in den demonstrierenden Massen zeigte, bürgt dafür, daß es auch fernerhin für die Sozialdemokratie heißen wird: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! —

In der Provinz.

In den Städten und in den Landgemeinden im Verbrei- tungsbezirk der „Vollstimme“ wurde die Maifeier, soweit uns bisher Berichte zugehen, ebenfalls in würdiger und erhebender Weise begangen. In manchen Bezirken hatte sich die Arbeiter- schaft mehrerer Orte zu großen Demonstrationen und zu ge- meinsamen Feiern vereinigt. Überall wurde an die Teilnehmer angeichts der ernsten Lage die eindringliche Mahnung zur Einig- keit und Geschlossenheit gerichtet. Die Veranstaltungen am Festtag der Arbeit haben sicher eine gute Werbearbeit für die Sache des Sozialismus geleistet. Den Laren, Gleichgültigen und Aengstlichen, die sich nicht auf die Straße in die Reihen der für Völkerebefreiung und Sozialismus Demonstrierenden wagten, wird hoffentlich das Müßgüt wieder gesteuert sein. Diese un- sichern Kreise der werktätigen Bevölkerung müssen politisch aefestigt werden. Sache unserer Ortsleitungen und Partei- funktionäre muß es sein, alle die aufzurütteln, die im Demon- strationszug und bei den Veranstaltungen zur Maifeier gefehlt haben. Aufklärung über die politischen Verhältnisse und Werbearbeit für die Sozialdemokratische Partei und für die „Vollstimme“ muß nach wie vor die Hauptaufgabe für alle Ge- nossen sein, dann werden die Hoffnungen, die das Proletariat an den Weltfeiertag knüpft, nicht zuschanden werden.

Langenweddingen. Die Maifeier nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Sätte auch beim Festzug die Beteiligung noch eine bessere sein können, so war doch die Auführung uners Arbeiter-Jugendbundes und die Abendveranstaltung sehr gut be- sucht. Der Festredner, Genosse Landrat Gahn (Wangleben), wies in fernen Worten auf die Bedeutung des Weltfeiertags hin und ermahnte die Arbeiterschaft in dieser ersten Zeit zur Einigkeit und Geschlossenheit. —

Burg. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm unsere Maifeier in allen Teilen einen guten Verlauf. Hunderte von Genossinnen und Genossen hatten sich schon zu dem Platzkonzert auf dem Marktplatz eingefunden und lauschten den vom städti- schen Orchester gut vorgetragenen Musikstücken. Dem Laufe des Konzerts fanden sich immer mehr der Teilnehmer ein und als der Zug sich in Bewegung setzte, zählte die Teilnehmerzahl weit über 1000. Unter den Klängen der Musik, auch die Turner- kapelle hatte sich in den Dienst der Sache gestellt, ging es der Stadtfort zu. Dort erpukten Mitglieder des Jugendbundes Freiheit die älteren Genossinnen und Genossen durch Auführung von „Spielmanns Schul“. Gste und rechte Jugendluft zeigte sich hier und manches „alten Kämpen“ Auge erstrahlte hoffnungs- freudiger: unser Erde kommt in gute Hände. solcher Jugend wird es bermalenst gelingen, das Ziel zu erreichen, für das die alten von uns jahrzehntlang gekämpft haben. Durch die Straßen der Stadt ging es zurück nach dem Paradeplatz. Hier hielt Landtagsabgeordneter Genosse Neumann die von zwei Ge- sangsvorträgen des Sängerkhore umrahmte Festrede. Kurze, markige, zu Herzen gehende Worte richtete er an die nach Tau- senden zählende Menge: In der ganzen Welt wird der erste Maientag als Feiertag des internationalen Proletariats be- gangen. Schwer lastet der Friedensvertrag und der Druck der Sieger auf unserm Volk. Um so mehr muß das Volk sich zu- sammenscharen, aber nicht unter der Fahne des Nationalismus, sondern unter dem Banner des Sozialismus, der ein- zigen Macht, die den Völkerrieden bringen könne und deren Siegeszug durch alle Länder der Welt gehe. Für die Arbeiter- schaft Deutschlands ist es die höchste Zeit, zu erkennen, daß die Uneinigkeit und der Bruderkrieg ein Ende nehmen muß. Wenn die Arbeiterschaft einig ist, kann der Sieg nicht mehr fern sein. Und er wird bewahrt werden können, dafür bürgt die auch in Burg starke Gruppe der Jungsozialisten. Begeistert gelobten alle durch ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, mit Mut und Kraft für die Ziele des Sozialismus tätig zu sein. Gut besucht waren auch die nachmittags und abends im „Konzerthaus“ stattgefundenen Veranstaltungen. Arbeiter-Gesangverein, Turn- und Radfahrerverein boten ihr Bestes und trugen wesentlich zum guten Gelingen des Tages bei. Eine besondere Leistung bot der Jugendbund Freiheit durch die Aufführung von E. R. Müllers „Der Aufbruch“. Endend und ergreifend war der Ein- druck, und lebhafter Beifall lohnte die Mühe und Aufopferung der Darsteller, die dafür gesorgt haben, daß wohl viele jetzt eine andere Meinung von unserer Jugend bekommen haben. Die Be- teiligung an dem Demonstrationen war eine recht gute, und doch hätte die Teilnehmerzahl noch weit größer sein können, standen doch noch Hunderte aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung an den Straßen oder sahen sich vom Fenster aus den Zug an. Erfreulichweise sah man aber so manchen wieder im Zuge, der sich einst in Verzweiflung von der alten Partei

abgewandt hatte, jetzt aber wieder zur Sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt ist. Möge der 1. Mai dazu beigetragen haben, daß sich nun alle Proletarier wieder um das Banner der alten Sozialdemokratie scharen und eine Einheitsfront des schaffenden Volkes gegen den Kapitalismus und die Reaktion bilden. —

Kollitz. Bei der Maifeier unserer Arbeiterschaft machte sich noch die leidige Verspitterung in den Reihen der werktätigen Bevölkerung bemerkbar. Deshalb trat das, was unsern politischen Gegnern unsere Stärke und Geschlossenheit hätte zeigen können, nämlich ein wichtiger Demonstrationenzug des Proletariats, nicht in dem Maß in Erscheinung, wie es im Interesse der Arbeiter- schaft zu wünschen gewesen wäre. Eins aber war doch erfreulich: im Zuge nach der Fort war die Jugend stark vertreten. Sie wird dafür sorgen, daß es vorwärts geht und daß auch die Ar- beitererschaft sich wieder zusammenfindet. Im hehren Naturdom, unter hochgewachsenen Eichen, dem sogenannten „Mabensoll“, hielt Genosse Ritsch (Magdeburg) die Festrede, die in eine ernste Mahnung zur politischen Festigung der Arbeiterschaft ausklang. —

Neuhaldensleben. Die Maifeier nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festzug war eine wichtige Demonstration, der auf die Reaktionäre wohl nicht ohne Eindruck geblieben ist. Die beiden Arbeiter-Turnvereine sowie der Sportklub Wader und der Arbeiter-Gesangverein trugen mit zur Verschönerung des Festes bei. Auf dem Marktplatz hielt Landrat Genosse Fischer die Fest- rede, in der er auf die drohende Vergewaltigung durch die Entente hinwies. Nur die internationale Sozialdemokratie ist imstande, der Welt den wirklichen Völkerrieden zu geben. In unserer Stadt hat die Arbeiterschaft wieder einmal durch ihre Geschlossenheit gezeigt, welche Macht sie besitzt, wenn sie einig ist. Die paar Kommunisten machten einen Ausflug nach dem Planken. Ihre phantastischen Plakate „Bündnis mit Moskau und Berlin bringt Rettung“ wirkten erheiternd. —

Schluppen. Ein Ausflug nach Bodendorf leitete die Feier ein. Nachmittags fand ein Gartenfest statt. Genosse Noe s (Neuhaldensleben) hielt die Festrede. Die Arbeiterjugend erfreute die Teilnehmer durch Spiele und Länze. Die Arbeiter, die ihre Kinder in die bürgerliche Jugend schicken, werden hoffentlich am 1. Mai zur Einsicht gekommen sein, wohin die Arbeiterjugend gehört. —

Stahfurt. Die Maidemonstration ist sehr gut verlaufen. Auf dem Königsplatz sammelten sich die Arbeiterscharen, nach Berufen oder Betrieben geordnet, formten sich zu einem gewaltigen Zug und durchzogen mit Marschmusik Stahfurt und Leopoldshall, kehrten zum Königsplatz zurück und lauschten den anfeuernden Gefängen der Arbeiterführer. Der Betriebsratssekretär Hilde- thier hielt eine eindringliche Ansprache, in der er die Forde- rungen des 1. Mai nachdrücklich hervorhob, legte Gewicht auf die Einheitsfront der Arbeiterbewegung und schloß mit einem brei- fachen Hoch der Tausende auf die Arbeiter-Internationale. Ge- sang des Sängerkhore schloß die erhebende Feier, die diesmal in keiner Weise von der Umarmung der Kommunisten gestört war, sondern in voller Einigkeit stattfand. —

In Berlin.

Trotz der Einstellung der Straßenbahn- und Hochbahnver- kehrsläge zogen am frühen Morgen die Massen mit Frauen und Kindern und roten Fahnen zu den von den einzelnen sozia- listischen Parteileitungen festgesetzten Versammlungsorten, wo um 10 Uhr die Kundgebungen stattfanden. —

Notizen.

Zusammenstoß bei der Maifeier. Nach einer Meldung der Telegraphen-Union ist es bei den Maidemonstrationen in Berlin zu einem blutigen Zusammenstoß mit einer Patrouille der Schutz- polizei in der Müllerstraße gekommen. Dort war eine Verkehrs- stopfung infolge der angesammelten Menschenmassen eingetreten. Nach der T.-U.-Meldung wurde die Schutzpolizei bei ihren Ver- suchen, die Verkehrsstopfung zu heben, von der Menge beschimpft. Als daraufhin die Polizisten die Schreier aus der Menge fest- zunehmen versuchten, drangen diese auf sie ein, wobei ein Wacht- meister durch einen Messerstich in den Rücken verwundet wurde. Die Polizei machte daraufhin von der Waffe Gebrauch. Ein Demonstrant erhielt einen Schuß in den Unterleib, ein anderer einen Schuß in den Unterarm. Die Menge stob daraufhin aus- einander und nahm die Verwundeten mit. —

Betriebsrätewahlen. Die Betriebsrätewahlen im Hütten- betrieb der Königsbrücke (Oberhiesien) brachten einen glän- zenden Sieg der freien Gewerkschaften. Es erhielten Mandate die freien Gewerkschaften 12 (2727 Stimmen), die politischen Ge- werkschaften 5 (1902 Stimmen) und die Union 3 (724 Stimmen). Die christlichen Gewerkschaften mit 168 und Kirch- und Dunder- schen mit 64 Stimmen gingen leer aus. Bei den Angestellten- ratswahlen erhielten die freien Angestelltenverbände 7 Man- date mit 403 Stimmen, der Deutschnationale Handlungsgehilfen- verband 1 Mandat mit 68 Stimmen. —

Einberufung des preussischen Staatsrats. Das preussische Staatsministerium hat den Staatsrat auf den 6. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung im ehemaligen preussischen Herrenhaus einberufen. —

Uebertritt von Unabhängigen. Die Wattenfelder Organisation der U. S. P. ist geschlossen zur Sozialdemokratie übergetreten. Sie sind damit so vielen andern Organisationen gefolgt, und viele andere Ortsgruppen der Unabhängigen werden ihnen wieder folgen. —

Auch der Segblatt-Ersatz verboten. Oberpräsident Sörfing hat das „Hallische Tageblatt“, das als Ersatz für die verbotene „Hallische Zeitung“ herausgegeben wurde, ebenfalls verboten und dazu noch alle im gleichen Verlag erscheinenden sonstigen politi- schen Zeitungen und Zeitschriften. —

Depeschen.

Flugzeug abgestürzt.

L. U. Hamburg, 2. Mai. Am Sonntag mittag gegen 2 Uhr stürzte bei Hamburg ein Flugzeug aus etwa 800 Meter Höhe ab. Es handelt sich um eine neue Maschine. Der Flug- zeugführer Figger und ein Passagier hatten einen Probeflug unternommen. Figger, der erheblich verletzt ist, wurde ins Krankenhaus gebracht, ebenso der Passagier, bei dem wenig Hoff- nung auf Genesung besteht. Der Absturz erfolgte durch Versagen der Steuerborrichtung. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 102.

Magdeburg, Dienstag den 3. Mai 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Mai 1921.

Wieder ein Zuchthausurteil.

Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz erhielt heute vom Magdeburger Sondergericht der Arbeiter Karl Dombey 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Wegen Beihilfe dazu der Arbeiter Reife 6 Monate Gefängnis mit eventueller Strafaussetzung. (Bericht folgt.)

Ein Besuch beim Wunderdoktor.

Wir erhalten diesen Bericht:

Auf der Straße wimmelt es von Menschen, meist Landbevölkerung. Alle erhoffen Genesung von ihren Gebrechen bei dem „Heiland“ in Gomburg vor der Höhe. Dieser wohnt in einer kleinen Villa, die recht vernachlässigt aussieht. Ein Trupp von circa 300 bis 400 Kranken wird in den Vorraum gelassen. Nun erscheint der „Heiland“ und hält eine längere Rede, in der er Religion und Politik miteinander vermengt. In kräftigen Ausdrücken schimpft er auf die Deutschen und besonders die Juden in Frankfurt am Main. Nach seiner Angabe sind ihm geheime Kräfte im Innern der Erde bekannt. Doch will er sein Wissen den Amerikanern verkaufen und das Geld zur Bezahlung der Kriegsschuld und zu werktätigen Stiftungen hergeben. Er behauptet von sich, neun Sinne zu besitzen, während die große Masse nur mit fünf, ein Teil sogar nur mit drei Sinnen ausgestattet sei.

In überlautem Tone hält er seinen Vortrag. Ausdrücklich betont er darin, daß er auch imstande sei, die Menschen zu töten. Er ermahnt die Kranken, an sich selbst und ihre Lieben in der Heimat zu denken. Mit der Aufforderung, „Glaube nur!“ schließt er dann diese seine Massenpredigt ab. Dafür werden keine Kosten verlangt. Doch soll angeblich auch diese Behandlung den erwünschten Erfolg haben.

Daran schließt sich nun die Einzelbehandlung, für die 50 Mark entrichtet werden müssen. „Herr Müller“ — so heißt der Wundermann — empfängt nun etwa 20 Menschen in seinem Zimmer und fragt jeden nach seinem Leiden. Mit der Ermahnung, an die Heilung zu glauben, ist die kurze Behandlung beendet. Er will die Menschen gesund machen, damit sie wieder zu Gott zurückkehren. Allerdings gibt er zu, daß er von den dortigen Bewohnern für einen Narren gehalten werde.

Von all den Wundern, die man sich hier erzählt, wurde von einem Besucher aus Magdeburg auch nicht ein einziges beobachtet. Wohl aber sah man Kranke wieder nach der Heimat fahren, erkrankt darüber, daß sie auch zu denen gehörten, die nicht geheilt wurden.

Umtausch der Einkommensteuermarken.

1. Unbeschädigte Einkommensteuermarken können bei der Postverwaltung gegen Steuermarken anderer Werte umgetauscht werden. Wegen erhebliche Willigkeitsgründe vor, so kann die Erstattung in bar zugelassen werden.

2. Für verbundene Einkommensteuermarken kann die Erstattung im Wege des Umtausches erfolgen, wenn der Schaden mindestens 1 Mark beträgt und wenn von den Marken noch kein oder kein solcher Gebrauch gemacht worden ist, demgegenüber durch die Erstattung das Steuerinteresse gefährdet erscheint. Zutunlich oder zu Unrecht entwertete Steuermarken fallen nicht unter diese Bestimmung; sie werden nicht umgetauscht. Dasselbe gilt für entwertete oder nicht entwertete Steuermarken, die von Steuerarten abgelöst oder aus Vorbrücken ausgeschnitten sind.

3. Die Anträge auf Umtausch oder bare Herauszahlung sind an die Postpostamtstelle des Antragstellers zu richten. Postagenturen haben die Anträge dem Abrechnungsamt vorzulegen. Ueber die Anträge auf Umtausch entscheidet der Amtsrichter, in zweifelhaften Fällen die Oberpostdirektion. Wird ein Antrag auf bare Herauszahlung gestellt, so prüft das zuständige Postamt den Sachverhalt und legt den Antrag mit Bericht der Oberpostdirektion vor.

Vor dem Umtausch usw. sind die Marken auf ihre Echtheit sorgfältig zu prüfen.

In allen Fällen, wo die Postverwaltung nach vorstehendem den Umtausch oder Ersatz von Steuermarken nicht vornimmt, sind die Finanzbehörden zuständig.

Die gefährdete Autorität.

In den Tagen des mitteldeutschen Aufstandes wurden in Magdeburg Militär-Transportzüge zusammengefaßt. Die Organisationsleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wandte sich deshalb mit einer Anfrage an den Oberpräsidenten Göring.

Die Eisenbahndirektion glaubt aber, durch das Vorgehen der Eisenbahner sei ihre Autorität gefährdet worden, sie schickt dem Eisenbahnerverband dieses Schreiben:

Der Präsident der Eisenbahndirektion.

Geschäfts-Nr. Fr. I. a.

Magdeburg, den 21. April 1921.

An den Vorsitzenden

der Ortsgruppe des Deutschen Eisenbahnerverbandes,

Herrn Jabel, hier.

Wie der Herr Reichsverkehrsminister hierher mitgeteilt hat, hat der Vertreter einer hiesigen Eisenbahnervereinigung den Oberpräsidenten hier bei einer Besprechung gefragt, ob die Truppentransporte anlässlich der letzten Unruhen im Einverständnis mit der Reichsregierung erfolgten. Ein solches Vorgehen einer Eisenbahnervertretung führt insofern zu Ungleichheiten, als es ohne Zweifel dazu angeht, eine unerwünschte Verwischung der Zuständigkeitsgrenzen sowie eine ernste Schädigung der Autorität der obersten Vorgesetzten herbeizuführen. Dies muß unter allen Umständen vermieden werden. In ähnlichen Fällen würden beratende Anfragen in Zukunft an die zuständigen Eisenbahndirektionen zu richten sein.

Da die Angelegenheit eine über den Rahmen eines Einzelalles hinausgehende Bedeutung hat, so ist sie dem Herrn Reichsverkehrsminister dem Herrn Reichsminister des Innern unterbreitet worden.

Der Eisenbahndirektion ist ein ungeheurer Schrecken darüber in die Glieder gefahren, daß ersens eine Arbeitnehmerorganisation direkt zum Oberpräsidenten mit einer Anfrage geht, daß weitens der Oberpräsident die Organisationsvertreter empfängt

und ihnen sogar einen ausreichenden Bescheid gibt. Dabei muß ja alles in die Waagschale fallen, nicht nur die Autorität im königlich preussischen Sinn und die „Zuständigkeitsgrenze“, auch alle stillen Hoffnungen, daß wieder einmal gute altpreussische Zustände kommen können.

Seltene Vorstellungen über das Verhältnis von Eisenbahnbeförderung zu den Eisenbahnerorganisationen scheinen in den Köpfen der oberen Beamten zu herrschen, daß sie es wagen, in solchem Tone mit den Organisationsvertretern zu verkehren. Die Herren bilden sich offenbar ein, die Eisenbahnerorganisation unterstehe ihrem Dienstbereich und hätte sich den Anordnungen der Direktion zu fügen. Gewerkschaftlich geschulte Arbeiter werden sich über diese Auffassung amüsieren. Es geht die Eisenbahndirektion mit samt ihrem Präsidenten einen Dreck an, von wem und wie die Eisenbahnerorganisation sich auskennt, die für sie von Wichtigkeit sind. So viel könnte die Eisenbahndirektion von dem Wesen einer Gewerkschaft doch schon gelernt haben, sie könnte wissen, daß die Eisenbahnergewerkschaft von allen Vorgesetzten unabhängig ist und auf Wische wie den obigen pfeift.

Anmeldeschluß zur Mama 1922 Magdeburg der Ausstellung des Wiederaufbaues für Magdeburger Aussteller am 31. Mai 1921

— Fortschreitende Verelendung. Der entsetzliche Kampf, den die meisten Familien der Arbeiterklasse und des Mittelstandes zu führen haben, vollzieht sich größtenteils im Stillen. Nur dann und wann werden die Wunden sichtbar, die dieser Kampf schlägt. Ein bezeichnendes Zeugnis für das Elend unserer Lage und für den Vortritt unterer Wirtschaftsklassen bildet der Geschäftsgang der städtischen Pfand- und Leihhäuser. Aus allen Städten wird über eine enorme Zunahme der Pfänder und Darlehenssummen berichtet. Auch Magdeburg bildet dabei keine Ausnahme. Eine Statistik der hiesigen Hauptstadt Karlsruhe zeigt das Elend unserer Volksschichten in seiner ganzen Größe. Im letzten vollen Friedensjahre, also 1913, betrug die Zahl der Pfänder 28 872, die Darlehenssumme 531 305 Mark. Während des Krieges sank die Zahl der Pfänder und natürlich auch der Darlehenssumme. Aber schon gegen Ende des Krieges stiegen die Zahlen wieder an. Im Jahre 1919 betrug die Pfänderzahl 15 011, die ausgeliehene Summe 357 680 Mark. 1920: 25 987 bzw. 1 158 705 Mark. Aber der Höchststand ist noch nicht gekommen, denn im 1. Quartal 1921 erreicht die Zahl der Pfänder circa 11 000 und die Darlehenssumme 800 000 Mark. Zwar tritt schon durch die Zahl der steigenden Pfänder die wachsende Verarmung des Volkes in Erscheinung. Doch noch trüber wird das Elend beleuchtet durch die Gegenstände, die heute verpfändet werden. Vor und während des Krieges wurden größtenteils Wertgegenstände zum Pfand gebracht, die entbehrlich waren, und deshalb konnten die Pfänder wieder erneuert werden. Aber heute ist es anders, denn jetzt wandern in der Hauptsache Gegenstände des täglichen Bedarfs in das Leihhaus, deren Verpfändung infolge ihrer Unentbehrlichkeit nicht gut erneuert werden kann. Eine viel bezeichnendere Sprache führen die sogenannten Wochenpfänder, d. h. diejenigen Verpfändungen, die Montags erfolgen und am Sonnabend wieder eingelöst werden. Naturgemäß finden sich darunter nur unentbehrliche Artikel, wie Kleidungsstücke, Schuhe usw. Und diese armen Leute, die am Anfang der Woche ihre Sonntagsgesellen besorgen müssen und sie am Sonnabend wieder einlösen, um sie am Sonntag anziehen zu können, sind in sehr großer Zahl betreten, und zwar so zahlreich, daß sich die Polonaise-Aufstellung unruhigen Kriegsgegners als notwendig erweist. Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie es um die Lebenshaltung der Vermögenslosen bestellt ist. Während auf der einen Seite in Bars, Dielen und andern Stätten des gedankelosen In-den-Lag-Lebens Unsummen verstreut werden, müssen Familien ihre unentbehrlichsten Bedarfsgegenstände verpfänden, um sich das Wasser vom Halse zu halten. Dieser Zustand ist eine Schande für unsere Zeit.

— Militärkapellen und Zivilmusik. Reichswehrministerium und Musikerverband hatten gemeinsam Richtlinien aufgestellt über die Regelung der gewerblichen Musikfähigkeit der Militärkapellen. In der Sitzung des 25. Ausschusses im Reichstag über die Beratung des Wehrgesetzes hat der Reichswehrminister auf die Anfrage eines Abgeordneten nunmehr offiziell seine Zustimmung zu diesem Abkommen gegeben, wodurch es Geltung erhalten hat. Das Abkommen bestimmt in der Hauptsache, daß 1. die gewerbliche außerdienstliche Musikfähigkeit der Militärmusiker grundsätzlich erst in Frage kommen darf, wenn geeignete Berufsmusiker nicht zur Verfügung stehen; 2. das gewerbliche Kleinspiel der Militärmusiker nur über den für den Ort zuständigen städtischen paritätischen bzw. gemeinnützigen Arbeitsnachweis des Deutschen Musikerverbandes zu erfolgen hat.

Es steht dann noch örtliche zusammengefaßte Schlichtungskommissionen und eine in Berlin zu errichtende Hauptkommission vor, die etwa entstehende Streitigkeiten zwischen Zivil- und Militärmusikern, insbesondere solche über Annahme und Ausführung von Musikveranstaltungen geschlossener Militärmusikkorps, schlichten sollen.

— Nachmittagspersonenzug zwischen Magdeburg und Halberstadt. Der Verband mitteldeutscher Viehhändler hatte an die Eisenbahndirektion Magdeburg eine Eingabe auf Einlegung eines Nachmittagspersonenzuges von Magdeburg nach Halberstadt und zurück eingereicht, da die jetzige Pause von 12 Uhr 18 Min. mittags bis 7 Uhr 10 Min. abends zu groß sei. Von der Eisenbahndirektion ist unter dem 21. April darauf folgende Nachricht eingegangen: „Auf die Eingabe vom 7. April 1921 erwidern wir ergebt, daß wir das von Ihnen gewünschte Zugpaar für den Verkehr zwischen Magdeburg und Halberstadt für den kommenden Sommerfahrplan vorgesehen haben. Wir müssen jedoch darauf hinweisen, daß die Durchführung der geplanten Fahrplanerweiterung von der Betriebslage und der Kohlenversorgung abhängig bleibt.“

— Sacharinfälschungen. Unter dem Verdacht, an umfangreichen Sacharinfälschungen teilgenommen zu haben, eine Anzahl Arbeiter und Angestellte der Sacharinfabrik in Südbörsen verhaftet worden.

— Matfeler. Unsere Betriebsobleute, Funktionäre und Kassierer ersuchen wir möglichst schnell mit den Matfeler bei uns abzurechnen.

— Kollektionen durch die Entente im Westen. Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion können Güter aller Art (Frachgut, Gült, beschleunigtes Gült, Expressgut), die nach dem besetzten Gebiet verschifft werden, infolge Zwangsmassnahmen der Entente nur dann ihre Ziele erreichen, wenn Deklarationen nach dem für den Verkehr mit Belgien und Frankreich vorgeschriebenen Muster beigegeben sind. Güter ohne diese Deklarationen werden an der Grenze zurückgewiesen. Die Eisenbahn muß infolgedessen zur Vermeidung betrieblicher Schwierigkeiten die Beigabe von Deklarationen verlangen. Nicht erforderlich sind solche Deklarationen für Brennstoffe aller Art, die bisher zollfrei waren, und für Abfuhrungsleistungen an die Entente.

— Postverkehr. Vom 1. Mai an ist der Preis für ein Scheck mit 50 Blättern und für 100 Zahlungsanweisungen mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten auf je 5 Mark festgelegt worden.

— Sommerfahrplan. Wie die Eisenbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird im kommenden Sommerfahrplan zwischen Magdeburg und Halberstadt noch ein Zugpaar eingelegt werden, wenn die Betriebslage und die Kohlenversorgung es zulassen. Der Fahrplan ist wie folgt vorgesehen: Magdeburg ab 400 Uhr, Osterleben ab 518 Uhr, Halberstadt ab 552 nachmittags; Halberstadt ab 728 Uhr, Osterleben ab 822 Uhr, Magdeburg ab 922 Uhr nachmittags.

— Aus dem Verwaltungsbereich der Sparkasse. Im Jahre 1920 betrug die Summe der Spareinlagen 355 254 150 Mark. Zurückgenommen sind im Laufe des Jahres Einlagen in Höhe von 124 311 424 Mark, so daß am 31. Dezember 1920 ein Bestand von 230 942 725 Mark verblieb. Auf Hypotheken wurden 57 897 958 Mark ausgeliehen. Die gesamten Kapitalien trugen 10 475 114 Mark Zinsen. Einschließlich des Kapitalverzehrs sind bei der Kasse 212 003 562 Mark eingegangen. Ausgegeben sind 211 462 169 Mark. Mitteln hat ein Geldumschlag von 424 065 732 Mark stattgefunden.

— Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Die reichsarbeitslosen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband sind seit Monaten auf dem toten Punkt angekommen, es wurde deshalb versucht, mit dem Arbeitgeberverband ein Bezirksamkommen zu treffen. Auch hier kamen die Verhandlungen nicht von der Stelle, so daß in einigen Orten der Streik ausbrach. In Magdeburg konnte bis heute der Streik im Gewerbe aufrechterhalten werden. Jetzt endlich hat der gestrichelte Schiedsspruch die Verbindlichkeit erhalten. Trotzdem weigern sich die Arbeitgeber, zu bezahlen. Das sind dieselben Arbeitgeber, die 16 Pfg. Zulage nicht bezahlen wollen, aber von den Behörden 65 Prozent Zuschlag fordern! Der Wille des Reichsarbeitsministers, Lohnkämpfe zu vermeiden, fand seinen Ausdruck in der Einsetzung der Demobilisationskommission mit der Befugnis, Schiedssprüche evtl. für verbindlich zu erklären, wodurch dann der Lohn eingestellt werden kann. Diese Möglichkeiten macht das hiesige Gewerbegericht unter Vorsitz des Magistratsrats Goldschmidt mit seiner unhaltbaren Rechtsprechung illusorisch. Manche Entschädigungen, die hier getrieben werden, treiben die Arbeiterklasse mit Gewalt in den Streik, zum Beispiel in den Rittenfabriken von Sportenbach, Jesau und S. und M. Simon, die erbärmliche Löhne zahlen; trotz Verbindlichkeit des Schiedsspruchs besteht aber keine Möglichkeit, eine Forderung in Ruhe und Frieden herbeizuführen. Die gesamte Arbeiterklasse muß sich aufrufen und Protest erheben gegen eine derartige Vergewaltigung des Rechtsempfindens durch das Gewerbegericht. Um hierzu Stellung zu nehmen, kommen die Holzarbeiter der Rittenfabriken und der Arbeitgeberverbände am Dienstag sofort nach Arbeitschluss im „Diamantbräu“, Berliner Straße, zusammen.

— Bootsunfall. Am Sonntag, nachmittags gegen 4 Uhr unternahmen acht Personen von Salbe aus eine Bootsfahrt auf der Elbe. Anscheinend durch Überlastung kenterte plötzlich das Boot, wobei alle Insassen ins Wasser fielen. Während es sechs Personen gelang, sich zu retten, sind zwei ertrunken. Es sind dies der Schlosser Georg Dieter aus Fernerleben und der Kaufmannslehrling Fritz Hamann aus Magdeburg. Der Arbeiterverband ist der ertrunkene Dieter als Vorsitzender der Kommunisten bekannt. Bisher sind die Leichen noch nicht gefunden. Nach einer anderen Ansicht soll das Unglück durch eine im Uebermut herbeigeführte einseitige Belastung des nicht allzu großen Bootes erfolgt sein.

— Mittels Einbruch wurden in der Nacht zum 1. d. M. aus einer Schankwirtschaft in der Halberstädter Straße eine große Menge Getränke, als: Weinbrand, Steinhäger, Rum, Cognat, Cherry-Brand, Korn und Bitterer sowie Zigaretten und Zigaretten verschiedener Art gestohlen.

— Ferner wurden gestohlen aus einer Wohnung in der Hohepfortstraße weiße Bettwäsche (ggz. S. D.), Herrenkleid- und Rückenwäsche, ein silberner Löffelheber, ein Covercoat, ein brauner Winter- und ein Staubmantel, ein Frack, ein Gehrock, ein Gilet und je ein dunkelbrauner, brauner und hellgrauer Jackett-Anzug, ein Fußbad und ein Autopelz.

— Einen Wohnungsdiebstahl führte am 30. v. M. in der Gabelbergerstraße ein angeblicher Monteur Wiegand aus, etwa 18 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterseht, hellblau, mit blassem Gesicht, breiter eingeprägter Nase und kurzem Schnurrbart, spricht Berliner Mundart, war bekleidet mit selbstgegrauem Jackett und blauer Schirmmütze. Er stahl Herrenkleider verschiedener Art, darunter einen schwarzbraun karierten Jackettanzug, schwarzen Anzugstoff, eine silberne Herrenuhr und zwei goldene Uhrketten. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

— Ein Kriegsbildkonzert findet am 4. Mai im „Hohen-zollernpark“ unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters und von Künstlern des Stadttheaters statt.

— Hinweis. Für unsere Leser in Gertisch liegt heute ein Prospekt betreffend „Raol“ bei.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Helfer der Arbeiterjugend werden zur Teilnahme an der Hauptversammlung der Arbeiterjugend eingeladen am Mittwoch, 7. Apr. Jugendheim, Georgenplatz 10.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Beiratskassierer: Rechnet die Matfelerarten ab. — Jugendkassier: Dienstag 12 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Besprechung. — Hauptvorstand, Beirats- und Kassierleiter und ältere Helfer: Dienstag 7 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Sitzung. — Nachmittags: Mittwoch 12 Uhr im neuen Jugendheim, Jahrbuchhalle. — Saubere 1 und 2: Am Dienstag 12 Uhr Turnhalle Königsberg, Vortrag. — Saubere: Dienstag abend 12 Uhr spielen und sporten auf den Seilrutschen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadt. Oper. Mittwoch, 4. Mai, abends 7 Uhr 1. u. 2. Vorstellung. 11 Uhr öffentliche Hauptprobe im Stadttheater. Leitung: Dirigent Kapellmeister Dr. Adolf Schöten. Paula Weber (Berlin), Anton Reymann (Frankfurt a. M.). Karten bei Heinrichshagen, am 4. Mai an der Theaterkasse.

Die französische Fremdenlegation und der Schauspieler Herr Zeller. Dr. Schöten. Dr. F. v. Papen. Kommerzienrat, 6. Mai 8 Uhr abends. Eintrittskarten im Verkehrsverein, Saalekassette und Abendkassa.

Aus der Parteibewegung.

630 neue Mitglieder für die Partei wurden in ganz kurzer Zeit im Kreise Salbe gewonnen. Für den Arbeitseifer der dortigen Genossen ist das ein ehrendes Zeugnis.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Techniker-Gewerkschaft im Jahre 1920.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten verfaßt seinen Jahresbericht über das Jahr 1920. Aus der umfangreichen Schrift ist zu entnehmen, daß in dieser Zeit und anerkannt außerst ruhigen freigewerkschaftlichen Organisation aller Techniker im Vorjahr eine Fülle gewerkschaftlicher Arbeit, und zwar nicht nur im Interesse der direkt beteiligten Mitgliedschaft, sondern darüber hinaus auch im Interesse der gesamten Arbeitnehmerschaft geleistet worden ist.

Der Abschnitt über Sozialpolitik zeigt deutlich, daß wir im vergangenen Jahr auf sozialpolitischem Gebiet nicht vorwärts gekommen sind. Durch seine intensive gewerkschaftliche Arbeit hat der Bund erhebliche Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse der technischen Angestellten und Beamten erreicht. Nicht weniger als 200 Tarifverträge wurden im Jahre 1920 von ihm abgeschlossen; in 16 Fällen wurde dabei zum letzten Mittel, zur Arbeitsentziehung, gegriffen.

Das Verhältnis zwischen der Bundesleitung und der Mitgliedschaft bilde die „Deutsche Techniker-Zeitung“, die seit Mitte des Jahres achtwöchentlich mit fünf Fachgruppenblättern erscheint.

Besonders hervorzuheben sind die großzügig ausgebauten gewerkschaftlichen Wohlfahrtsvereine. Von der Reichs- und Landesleitung wurden über 500 000 Mark an Gehältern und 47 Zeugnisse erteilt. Für Stellenlosen, Streik-, Gemeindefürsorge, Unfall- und Hinterbliebenenunterstützung wurden über 700 000 Mark aufgewandt. Diese hohen Unterstützungssummen sind ermöglicht durch die großzügige Beitragsreform, die der Bundesrat Mitte des Jahres vorgenommen hat und durch die auch die Mittel geschaffen wurden, die gewaltige Fülle an gewerkschaftlichen Arbeiten zu erledigen und trotzdem einen Vermögenszuwachs von über 1 1/2 Millionen Mark zu erzielen.

Trotz Beitragsenthöhung und ständiger Angriffe von rechts und links wurde der Mitgliederbestand gehalten. Er betrug Ende des Jahres 98 552 ordentliche Mitglieder und 8205

Reservisten (Schülermitglieder). Die Zahl der Ortsverbände vermehrte sich von 676 auf 828, die sämtlich ehrenamtlich geleitet werden. Im Reich unterhielt der Bund am Ende des Jahres 22 Geschäftsstellen.

Vereine und Versammlungen.

Magdeburger Mieterverein.

In der am 22. April im „Gasthof“ tagenden gut besuchten Mieterversammlung hielt Gewerkschaftssekretär Giers einen interessanten Vortrag. Redner betonte, daß es heutigetags eine unbedingte Notwendigkeit sei, die Massenorganisation zu heben, wozu der Mieterverein sein gut Teil beitragen könne. Wirtschaftliches und sittliches Elend, das durch die bestehende Wohnungsnot von Tag zu Tag sich steigert, zeigt sich allerwärts. Die zurzeit gezahlten Löhne und Gehälter liegen unter Berücksichtigung der 10 Prozent Mietsteuer eine weitere Mieterhöhung nicht zu. Die Klagen der Hausbesitzer seien zum großen Teil unberechtigt. Durchschnittlich wurden 30 Prozent Erhöhung gegenüber der Friedensmiete 1914, einschließlich aller Nebenleistungen, vom Mieter einigungsamt als ausreichend anerkannt. Wenn mit diesen amtlichen Zahlen an maßgebender Stelle Rechnung getragen würde, sei in absehbarer Zeit keine Mieterhöhung zu erwarten. Das widerstrebende Verhalten der Hauswirte, die Mieter die nicht anzuerkennen und ihnen Einbild in die Rentabilität des Hauses zu gewähren, kennzeichnet alles. Redner führte aus, daß, wenn Hausbesitzer und Mieter im Sinne des Gesetzgebers arbeiten, mancher Stein des Anstoßes beseitigt und der häusliche Friede wiederhergestellt würde.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Stelle 50 Pfg., aufgenommen.
Deutscher Textilarbeiter-Verband, Verbo, Magdeburg. Dienstag den 3. Mai nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung v. Lichteberg, Knochenhauerufer.
Arbeiter-Stenographen-Verband, Ortsgruppe Magdeburg. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Übungsabend im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
Arbeiter-Sängerverein Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 6 Uhr Übungsstunde in Korte's Biergarten, Eingang Margaretenstraße. (20)

Wettervorhersage.

Dienstag, 3. Mai: Wechselnde Bewölkung, kühl, Niederschläge in Schauern.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Paradeis	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42
Brandenburg	1.5	Orten	2.5 + 0.42

Rad u. Auto

sind zweierlei, beide aber gleich abhängig von der Bereifung. Je besser diese, desto billiger die Unterhaltungskosten. Darum nimm den in der ganzen Welt wegen seiner Güte bekannten

Continental

Pneumatik

Kaufen Sie

Dixin

von Henkel

Sellenpulver

Reinigt, weicht, poliert

Reinigt, weicht, poliert

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Marktstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Montag von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telefonamt 1912.

Bezirk Alte Neustadt.

Mittwoch den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Kasse, Lindenstraße.

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent: Kollege Otto Große.
2. Entschuldigungsverfahren zur Generalversammlung.
3. Bericht der Bezirksleitung.
4. Beschlüsse.

Bezirk Lemsdorf.

Mittwoch den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Hermann

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Entschuldigungsverfahren. Referent: Kollege Gläse.
2. Entschuldigungsverfahren zur Generalversammlung.
3. Bericht der Bezirksleitung.
4. Beschlüsse.

Bezirk Salbke.

Mittwoch den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Albert Gerde

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent: Kollege Hermann.
2. Entschuldigungsverfahren zur Generalversammlung.
3. Bericht der Bezirksleitung.
4. Beschlüsse.

Branchenversammlung

bei Hermann, kleine Klosterstraße 15/16.

Tagesordnung: Bericht der Bezirksleitung und Beschlüsse.

Die Betriebsräte od. Betriebskomitee

nachfolgender Branchen

werden ersucht, am Mittwoch den 4. Mai, nachmittags

4 1/2 Uhr, pünktlich zum Besuche in den Gruppen

besitzig zu erscheinen.

1. Eisen- und Stahlindustrie, Maschinenbau, Schmiederei

und Schmiedewerkzeugbau, Holz- und Holzwarenindustrie

2. Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Leder- und Lederwarenindustrie

und Schuhindustrie.

17 Mit Gruß Die Verwaltung.

Die hiesigen Metall- Arbeiter- Einheiten.

Die hiesigen Metall- Arbeiter- Einheiten.

Die hiesigen Metall- Arbeiter- Einheiten.

Die hiesigen Metall- Arbeiter- Einheiten.

Die hiesigen Metall- Arbeiter- Einheiten.

Saatbohnen

pro Hund von 3.00 RM. an

Adolf Harprecht

Str. 8 Solhof Str. 8

Erfinder

Patentzentrale

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Schwerhörigkeit

Wird behoben, Ohrenkautschuk u.

Gehörhilfen jeder Art ver-

schrieben. 1000fach bewährte

gelingen Sie sich selbst. Prof.

Max Roth, Adorfstr. 2, Elsterstr. 24

Schlafzimmer

und Küche

sehr billig zu verkaufen

Meinert, Elsterstr. 24

gegenüber d. Altschule, Knechtstr.

Sachgemäße

Auskunft

und Beratungen in Miet-

verträgen etc. etc.

billigst durch

Delorme & Präger

Abt. Auskunft

Bahnhofstraße 28.

1. Stockwerk n. Fährten

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Modell- u. Musterbau

Herrenhof, Friedr. u. Hermann

Leipzig, Hauptstr. 11

Führen

aller Art erliegen sofort

Altenradler, Schenckstr. 2

Telefon 5250 und 2475, (1360)

Wichtig für Landbesitzer!

Dachpappe

aus vollkommener, gibt unter

Preis vom Lager ab

Friedrich Wilhelm Becker

Magdeburg, Prälatenstr. 20

Die Sintflut kommt wieder!

Ein Nachweis der Wiederkehr der großen Welt-

katastrophe auf Grund astronomisch-geologischer

Berechnungen von Karl Schmidt, Prager.

Preis 5.50 RM. — Preis 5.50 RM.

Empfiehlt und immer vorrätig in der

Buchhandlg. Bollschimmer, Gr. Münzstr. 3

Pantoffelfabriken.

In nur erstklassigem Nassschliff

Im leichte leistungsfähige Unterlebens- und

sehr leicht wiegende extra breite

prima Besatzteile zu billigen

Tagesspreisen.

Meyer Michaelis, Lederhandlg.

Magdeburg, Große Marktstraße 16.

(Geöffnet 1894.) 136

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt

Bermittlungsgstelle für das

Gesamtschiffbau.

Diebstahlgehebe, Knechtstr.

Zimmer 32.

Geht werden:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70.

71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80.

81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90.

91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110.

111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120.

121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130.

131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140.

141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150.

151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160.

161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170.

171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180.

181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190.

191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200.

201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210.

211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220.

221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230.

231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240.

241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250.

251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260.

261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270.

271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280.

281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290.

291. 292. 293. 29

Bevor Sie

Anzugstoffe für Herren • Damen • Knaben

einkaufen, besichtigen Sie mein Lager!

Ueberzeugen Sie sich von meinen Preisen!

Ich biete an:

1268

Keine zurückgesetzte, sondern neue Ware zu neuen Preisen!

Anzugstoffe 140 cm breit, reine Wolle pro Meter von **50.00** an

Gestreifte Kammgarnhosen 140 cm breit pro Meter von **60.00** an

Blau Cheviot 140 cm breit, pro Meter von **48.00** an

Am Lager über **200** verschiedene Muster

:: Anerkannt bewährte tragfähige Qualitäten ::

Tuchversandhaus Ohlrogge

I. Etage. 12 Kronprinzenstrasse 12 I. Etage.

Wir empfehlen
Scheidemann
Der Zusammenbruch
gebunden Mark 36.00
Inhalt:
Von der Schwelle des Weltkrieges
bis zum Friedensvertrag und das
Kabinett Scheidemann.
Buchhandlung Volksstimme
Große Ringstraße 3.

A. C. Martens Zuschneide-Lehranstalt
Magdeburg, Petrihof 5, pl.
berichtet keine Maschinen, bietet dagegen in Kursen
mit kleiner Teilnehmerzahl volle Garantie für
gründliche fachliche Ausbildung im Zuschneiden
u. Anprobieren von Herren- u. Damen-Kleidung.
Tages- und Abendkurse. 1234 Schnittmuster schnellstens.
Gebr. Wittke, Tisch- u. Nähmaschinen
Wäscherei m. Warm- u. and. beste Rund- und Langschiff-
Sach. u. verl. Dienstag u. 9 Uhr für feine Schneiderei. 450 und
an Hermann, Kaiserstr. 1. 600 Mk. verkauft. Diebst.
Blumenthalstr. 5, v. 4 St. 170

Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschließlich Donnerstag
wird das Programm von 2 Schlegern beherrscht,
welche allgemeines Interesse beanspruchen.

Die Flucht vor der Krone

oder
Der Schrecken von Schloß Wood

bringt 6 spannende Akte, die Ereignisse am
Hofe eines Immediatsfürsten. Die Hauptrolle
wird von **Dagmar Gerbaud**, der geschäftigen
Künstlerin des Staatstheaters, gespielt, welche
trefflich von **Josef Reichthofer**, **Helga Wolander**,
Edwige Hartau, **Edibert** und **Sofrat Richter**,
Gram. unterstützt wird. Der Photograph **Wiel**
Gratfär sorgte für wirkliche Bilder, während
die Regie in den Händen von **Emmerich Hanns**
bestens aufgehoben war. — Der zweite Film

Der Bucklige u. die Tänzerin

bringt einen Filmroman von **Karl Mayer** in
5 Akten, in welchem **Sasha Gura** als Tänzerin,
Sohn Gottschalk als Südliger, Glanzproben
ihres Könnens liefern.

Die Tragödie eines verwaisten Menschen
entrollt sich vor unsern Augen, der an seiner
Liebe zu der Tänzerin zugrunde geht.

Beginn der Vorstellungen:
Bis Freitag 3 1/2, Sonntag 3 Uhr.

Herren-Artikel

Schwertfegerhaus

Schwertfegerstraße 13.
Eröffnung heute.
Hier einige Schlager:
Sporthemd mit festem Kragen, dazu
eleg. Strickbinder auf. **38.00**
Strickbinder **12.00** und **6.00**
Weiße Herrenhüte modern . . **38.00**

Neu eröffnet.
Herm. Gmies Schuhmacherei
Am Weinhof 17/18
früher Lübecker Straße 39
ff. Maßarbeit und Reparaturen
werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.

Herrenkrug.

Morgen Mittwoch den 4. Mai,
nachmittags 3 1/2 Uhr
Eröffnungs-Konzert
der Mittwochskonzerte.
Am Himmelfahrtstage ab 6 1/2 Uhr
Frühkonzert
ab 3 1/2 Uhr nachmittags
Großes Garten-Konzert.

Die neuen Qualitäten

Bonitas

Optima Korf 30 S
Femina Korf 40 S
sind unübertrefflich!

1136
Kredit
und gegen das
erhalten Sie
Herren u. Damen-
Mäntel, Kostüme,
Kostümsätze, Stiefen,
Kostümsätze, Kom-
modore, Seiden-
mäntel, Schotten,
Bettbezüge, weiß und
bunt, Herren- und
Damenwäsche bei
S. Margulies
Breitweg 80/81, I
(Eingang
Katharinenstraße).
Geöffnet von 9 bis 12
und 2 bis 6 Uhr,
Sonntags bis 7 Uhr.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Mischmaschinen, Mangel,
Wring- u. Waschmaschinen,
Fahrrad-Scheinwerfer,
Mäntel, Schläuche, Gürtel,
echte Grammophone,
Randolinen, Lauten usw.
kauft man am besten von
Richard Kruse,
Erbsen- und Panger-Küder,
Lübecker Straße 103,
Haltestelle: Fabrikstraße.

Photo-Apparate
Objektive, Ferngläser
kauft Letzner, Schopenh. 9.

Trockenes Brennholz
(Pantinenabfall) 1246
Lieferung billigst frei Keller
Wilh. Hohmann
Halberstädter Straße 20.

Gegen Würmer!
Spei- und Magenwürmer
wirkames Spezialmittel
für Erwachsene und
Kinder. 1294
Hof-Apothete
Breitweg Nr. 158
am Kirchhofbogen.

Nähmaschinen
Herren- u. Damenrad
auch defekte, auch Pfandfah-
r. 65ke, Goldschmiedebroche 5, 1.
Ententfüßen Stück 7.50
zu verkaufen
Hofgärtchen, Im Grünen 4.
2 helle Bettst. m. Matr., 2 helle
Nachsch. sehr bill. Stegemann,
Freimersl., Burgstr. 13, p. 1. 207

Stephanshallen
Magdeburgs Volkstheater.
"Walchenseer Singvög'l"
Mufft - Gesang - Tanz
Die Grille
Lustspiel in 5 Akten.
8 Uhr Beginn des
Theaterstücks. 1327

Hofjäger
(Meiner Gatt.) 235
Erstes Oberbayerisch.
Bauern- und Spe-
zialitäten-Theater.
10 erste Kräfte — 12. Rom-
dien. Täglich ab 2. Mai,
7 1/2 Uhr, Vorstellung.

Royal
Café
Rischmüllers Künstler-Spiele
Breitweg 94.
Heute wie täglich 4 Uhr nachmittags: Konzert mit Kaba-
rett-Kinlegen. Vorname Damen-Kaffeehaus in der
Bar. Wein- und Likör-Stube: 4-Uhr-Mokka.

HOFJÄGER

Nur 2 grosse Meisterabende
Am Dienstag den 3. u. Mittwoch den 4. Mai, ab 8. 7 1/2 Uhr
spricht der weltberühmte Experimentalfysiologe
MAX KRÖNING
der Verfasser des bekannten Werkes „Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“,
der einer der anerkannt besten Kenner der okkulten Wissenschaft ist. Über:
Ein Ausflug in das Rätselreich der Seele und demonstriert in nie
gelebter Fülle. — Aus den sensationellen Darbietungen: Psycho-
und Hypnotische. Das wahre Geheiß des Spiritismus. Der Okkult-
leib. Geisteserscheinungen. Geistesphotographien. Gibt es ein Fort-
leben nach dem Tode? Das zweite Geheiß. Vieles andere mehr.
Anlässlich der Bayerischen Gastfreundschaft die Presse überreichte
Krönings Darbietungen als ein Kunstereignis von allergrößter Bedeutung und
das „R. Z.“ schrieb: „Wer Max Krönig nicht sah, hat viel in seinem Leben vermisst.“
Karten: 3.50 bis 14.00 bei Heinrichshofen
(2-1, 3-5 Uhr) und an der Abendkasse.

Hohenzollern, Breitweg

Wiener | Wein- | Kleink- | Salon-
Kaffee | Restaur. | Bühne | Bar

Nur für Hühner. 276
Offiziere la. rotstiegligen
Phabarber.
Walter Behnke Friseur-
handlung
Umfassungsstr. 21, Telefon 7646.

ZENTRAL- THEATER

— Täglich 7 Uhr —
Der letzte Walzer!
Erstklassige Besetzung!
Graf Dimitri:
Otto Spielmann
Am Freitag den 6. Mai
25.
— Aufführung! —

**Zentral-Theater-
Restaurant**
Bunte Bühne!!
Abends 8 Uhr
Das mit großem Bei-
fall aufgenommene
Mai-Programm

**Fürstenhof-
Brunksaal**
Das großartige
Mai-Programm
erzielte
durchschlagenden
Erfolg!
6 Nachschlager
dazu akrobatische
und equilibristische
Sensationen!
Trotz des tiefen-
spielplans:
Sommer-Preise.

Schloß Vogelöd

und
Das Drama von
Glossow
ZL
Der große
Erfolg!
Zirkus-Lichtspiele

Städtische Theater.
Dienstag den 3. Mai
Stadt-Theater.
2. Kurtheaterabend
Die Gezeichneten.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Wilhelm Theater.
Zwangseinquartierung
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bandorama

Heute bis einschließlich Donnerstag
warten wir mit einem Programm auf, welches
in jeder Hinsicht die Aufmerksamkeit des ver-
ehrlichen Publikums verdient.

Der Stier von Olibera

ist der Titel des großen Meister-Anton-Glins,
welcher bereits in Berlin mit einem ungeheuren
Erfolge lief. Die Firma, welche auch den Film
„Der Mann ohne Namen“ herstellte, hat mit
Sich nicht gepart. hat wunderbare Bauten
von Kurt Richter bauen lassen, den ganzen
ausgezeichneten Sempelscher Apparat mod-
ern gemacht und sich vom Theater „Kunsttempelhaus“
ausgezeichnete Interieurs stellen lassen.
Mit der Hauptrolle beauftragte man **Emil Jannings**
und erreichte damit, daß die Rolle des franzö-
sischen Generals Guillemin in einer Weise dar-
gestellt wurde, die menschlich glaubhaft war.
Jannings, welcher ja in dem großen Film
„Anna Bolyn“ die Rolle des Heinrich VIII.
spielte, ist jedem zur Genüge bekannt, so daß sich
über diesen trefflichen Schauspieler jedes Weitere
erübrigt. Seine Partnerin ist **Hanna Ralph**,
welche die Rolle einer begeisterten Patriotin
spielt. Angenehm ergänzt werden beide Größen
durch ein erstklassiges Ensemble, welchem u. a.
Hans Sturm, **Fritz Schulz**, **Karl Rückert**,
v. Alton, **Magnus Stifter**, **Ernst Stahl**,
Nachbauer, **Paulig** und **Platen** angehören.
Die Regie hat für ein flottes Tempo und hübsche
Bilder spanischer Landschaften gesorgt.
Als 2. Bild läuft der Film
Die maskierte Tänzerin
in welchem der italienische Künstler **Gräulein**
Coeli Trian die Hauptrolle spielt. Es ist die
Geschichte einer Leidenschaft in 5 Akten. Für die
die wunderbaren italienischen Landschaften einen
herrlichen Hintergrund bilden. Unterhaltend ist die
Unterhaltung in der Schauspielform der Italiener
sowie der deutschen Schauspieler festzustellen.
Dies in allem ein Programm, das für sich
selbst spricht. 109
Beginn der Vorstellungen montags 3 1/2 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Besonders vorteilhaft!

Untertaillen

Stickerei-Unterröcke

Prinzeß-Unterröcke

Damen-Hemden

Damen-Schlupfhosen

Strümpfe für Damen

Strümpfe für Herren

Söckchen für Kinder

Herren-Artikel

Handschuhe

Taschentücher,
seidene Bänder
in großer Wahl.

Beachten Sie bitte
bei Besichtigung unserer Schau-
fenster auch die Seitenfenster
im Eingang:
Strümpfe, Herrenartikel.

Für Kinder:
Waschkleider — Waschzünge
Schürzen — Schutzwärmer
sehr billig.

aus kräftigem Wäschestoff, mit Stickerei Mk. 11.25
mit Stickerei und Banddurchzug . . . Mk. 16.80
mit Stickerei-An- u. Einsatz, reich garniert Mk. 29.50

aus feinstem Wäschestoff, mit breitem
Stickereivolumen . . . Mk. 39.50
aus feinstem Wäschestoff, mit reichem
Stickerei . . . Mk. 47.50
aus feinstem Wäschestoff, mit reichem
Stickerei-Ansatz und Einsatz . . . Mk. 59.50

aus gutem Wäschestoff, mit Stickereiansatz Mk. 64.00
aus gutem Wäschestoff, mit breit. Stickerei-
ansatz . . . Mk. 86.00
aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei-
Ansatz und Einsatz . . . Mk. 135.00

aus gediegenes Wäschestoff, mit Langetten
besetzt . . . Mk. 21.50
aus gediegenes Wäschestoff, im Stoff
langgeteilt . . . Mk. 29.50
aus gediegenes Wäschestoff, mit breitem
Stickereiansatz . . . Mk. 36.00

aus gutem baumwollenem Trikot . . . Mk. 16.50
in Flostrikt, in vielen Farben . . . Mk. 27.00
in Seidenstrikt, in allen mod. Farben . . . Mk. 79.00

mit verstärkter Ferse und Spitze
Paar Mk. 8.75 7.75 5.75
mit verstärkter Sohle und Hochferse, eng-
schlang lang . . . Mk. 18.50 15.50 11.75
Seidenstrümpfe, mit verstärkter Sohle
und Hochferse . . . Mk. 25.50 17.75

Strümpfe, schwarz, braun, grau
Paar Mk. 11.50 8.75 3.75
Schweißstrümpfe, grau, nahtlos
Paar Mk. 8.25 7.50 6.90
Strümpfe, in allen modernen Farben
Paar Mk. 18.75 12.50 9.75

in allen Farben
Größe 7 6 5 4 3 2 1
4.75 4.35 3.75 3.25 2.75 2.25 1.75
Agas mit Wollrand — äußerst dauerhaft — in allen
Größen und Farben

Oberhemden, Trikothemden, Sport-
hemden, Herrenwesten, Sportgürtel
Hosenträger, Kragen, Manschetten
Krawatten usw. usw.

Damen-Strickhandschuhe
Paar Mk. 16.50 11.50 4.50
Damen-Strickhandschuhe
Paar Mk. 25.50 22.50 17.50
Herren-Strickhandschuhe
Paar Mk. 18.00 15.50 14.00

Steigervald & Kaiser

MAGDEBURG.



Wer seine Schuhe lieb hat

nehme keinen Schuhputz, der aus Wasser
oder aus Erbsen hergestellt ist, sondern

Dr. Gentner's **Nigrin**
Schuhputz

garantiert ausschließlich aus reinem
Terpentinöl hergestellt. Der etwas
höhere Preis macht sich tausendfach bezahlt
durch größere Ausgiebigkeit und verlän-
gerte Lebensdauer des Schuhs. — Schwarz, braun, gelb, ochsenblutartig, weiß.

Früher en gros, jetzt an Private

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf!

Sie können nirgends so vorteilhaft kaufen,
Sie müssen sich bei mir davon überzeugen!
Wegen vollständiger, schneller Aufgabe des Geschäfts ist Ihnen die
denkbar günstigste Gelegenheit geboten, Ihren Bedarf einzudecken in

Anzug-, Schlüpfer-, Kostümstoffen

zu erstaunlich billigen, konkurrenzlosen Preisen.
Wirklich reelle, moderne, tragfähige Qualitäten.

Anzugstoffe 140 cm breit . . . pro Meter 38.00
Kostümstoffe 140 und 150 cm breit . . . pro Meter 48.00 und 58.00
Mantel- und Schlüpfer-Stoffe . . . pro Meter 78.00 bis 98.00
Blauer Gehbiot reine Wolle . . . ganz besonders preiswert
Süchtige Schneider werden nachgewiesen.

Tuchgroßhandlung Kärger

Königstrasse 64, II. Et. Königstrasse 64, II. Et.

Gold-, Silber-, Platinbruch
(Ringe, Ketten, Armbänder,
Brillen, Uhrgehäuse, alte
Münzen usw.) läuft zu höchst
Preis A. Sanger, Juwelier,
Wilschstraße 17. 8594

Sie laufen jetzt
erstaunlich billig:
Stroh-, Filz-,
Haarhüte.
Moderne Mützen.
Herrenwäsche.
Krawatten
Hosenträger
Stühle, Schirme
Dauerwäsche
in bester Feinereinlage d.
Emil Ethe,
Große Dörfstraße 15
Neben Fürstencafé.

Alle Sorten künstliche Blumen
Sehr preiswerte
Gut-Blumen
kein Papier, nur Samt, Seide, Stoff.
Carl Siebert
Rathstr. 4, Ecke Brandenbg. Str.
Groß- und Kleinverkauf. 1011

Seht ist es Zeit!
Ich kaufe und zahle für
Platin
pro Gramm Mark 115.00
(Goldbrandstifte usw.)

Gold
pro Gramm bis Mt. 48.00
„Branco“-Gegenstände,
alte Ketten, Ringe,
Armbänder, Broschen,
Medaillen, Schmuckgold usw.
Alle Gebisse
pro Zahn Mt. 6.00 — 10.00,
wenn echt (Gebissentafel
und meißens echt).
Georg Sack
Große Dörfstr. 2, 1. Et.,
(Nicht am Freitag, neben
der „Vollstunde“).

Geschlechts-
Krankheiten jeder Art (Hämorrhoiden,
Leiden frisch u. spez. veraltet,
Syphilis, Mammenschwäche,
Weißfluß) werden sich sofort
verwandelt in
Dr. med. Dammann's
Heilanstalt, Berlin S 100
Potsdamer Str. 123 B. Sprech-
stunden: 9 — 11 u. 2 — 4, Sonntag
11 — 11 Uhr. Bekleidende Rap-
pechen mit besonderer Freiheit.
Dankschreiben und Angabe be-
währter Heilmittel (ohne Quack-
silber u. andre Gifte, ohne Ab-
spritz, ohne Brandstiftung) gegen
2 Mk. kostet in verschlossener
Kunst ohne Abheben. Leiden
genau angegeben.

Wolle und Strumpfabfälle

tauche gegen prima Strumpfgarn (Kamm-
garn) zum Wollen von Herren-, Kostüm-,
Haustextilien und Strumpfgarnen.
Wolle zum Spinnen zu Kamm- und
Strickgarn in ganz langer Zeit.
Frisch Sürger, Wollschneidm. 19, a. Alt. Markt

Vorteilhaftes Möbel

„Angebot!“
Mehrere, schon länger am Lager stehende, nicht
strenge moderne Zimmer-Einrichtungen
geht ganz billig ab.

1 Speisezimmer, klein	2200 Mt.
1 Speisezimmer	2800 Mt.
1 Speisezimmer, sehr schön	3500 Mt.
1 Speisezimmer mit großem, schwarzem 2-Türer-Schrank	4800 Mt.
1 Herrenzimmer	2800 Mt.
1 Herrenzimmer	3600 Mt.
1 Herrenzimmer	4200 Mt.
1 Herrenzimmer mit gr. Büchersch. u.	5400 Mt.

Mehrere Schlafzimmer

zu 1800, 2000, 3700, 4900 Mt.
Ein ganz schönes, eigenes Schlaf-
zimmer mit 180 cm breitem Spiegel-
Schrank für nur 5200 Mt.
Mehrere Salons und Wohnsalons ganz billig.
Einige sehr preiswerte Küchen. 1311

Gustav Senfisch

Magdeburg, Breiteweg 150.

Ganz hervorragend im Geschmack ist
Geringsalat in ff. Mayonnaise Pfund 6 Mt.
Geringsalat in ff. Würstchen . . . Pfund 4 Mt.
sowie Holländer, Bismarckeringe pp. in Essig, Remo-
lade, Somen- und Senfante. Alle Sorten Salzeringe
eigen und höchst preiswert. Wiederverkäufer äußerste
Vorzugspreise. Kontor und Einzelverkauf Neustädter Str. 45
gegenüber der Petrikirche.
E. A. Schulze & Co. Geringsalatfabrik, Fernspr. 7824.

Ausnahme-Angebot!

la. Fleischwurst

nach Morindella-Met 2-Pfund-Beißblechdose 12.50
Solange der Vorrat reicht.

Theodor Diesing Alexander Rock
Breiteweg 250, am Hofplatz,
Schuhstraße 9 — Fernsprecher Nr. 1061.

Steigervald & Kaiser, Magdeburg, Magdeburger Str. 1061.

Gelächter-Gründung!

Ein solches Gelächter meiner besten
Freunde zu empfangen, habe ich mich
schon oft gewünscht. Das Gelächter meines
Lieblingszins am Kassabankplatz

zu empfangen. Ich erlaube:

135
Günstige Karten für 60 Pf. an,
hoch. Reizung, feinste Lage-
hering eigener Herstellung, sicher
Büchse und Gebel-Met tagl. frisch,
süßliche Schokolade und alle
Sorten Süß. Nur allerbeste Ware
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung auf Wunsch frei Haus.
Theodor Diesing Inh. der Firma
Alexander Rock
Schuhstraße 9 Fernsprecher 1061

ff. Liköre

Spezialität:
Eier-Likör
la. Weinbrand, Weinbrand-
Verschnitt, franz. Cognak
Bran- u. Arrak-Verschnitt,
echten Schokolade, Kaka-
Nusslikör, Obstlikör,
weine, diverse
Süß-, Wein-, Obst-
Liköre
122
Länder- und Fruchtlikör
la. Fruchtweine
rein. Himbeersaft
mit 50% Zucker
einschließlich zu Regenerien
A. Schiller Nachf.
Schokolade und Likör
Große Dörfstr. 11
1. Laden von H. K. K. K.
— Fernspr. 122.

Gramophon
Kassettenspieler
Gramophon
Kassettenspieler
Gramophon
Kassettenspieler

Prima Knochenleim

eigens Gebraut unserer Knochenverarbeitung
Befestigt alle Holzverbindungen zum Tagespreis.

Dampf-Talgschmelze

der vereinigten Fleischhacker, E. G. m. b. H.
Magdeburg, Schlachthof.

Einbruch und Diebstahl

tagtäglich; schützen Sie sich, ehe
es zu spät ist, durch ein gutes
Sicherheitsschloß
das durch eine neue Methode
Schloßöffnungen.
Schloß auf Wunsch auch mit
— Befestigung des Schloßes auf
— Prüfen von Schloßöffnungen
122 Spezialgeschäft für Sicherheit
Gasier Brunne, Dörfstr. Nr. 2.